

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Bestpreises und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Telef- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 28. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Innere Kolonisation.

Die kürzlich veröffentlichte amtliche Aufstellung über die Ansiedlung von Bauern und Selbstmachung von Landarbeitern und teilweise auch gewerblichen Arbeitern in den Jahren 1900 bis 1910 verdient umso mehr Beachtung, als aus ihr hervorgeht, daß die Wichtigkeit der inneren Kolonisation von der Regierung immer mehr gewürdigt und eifrig gefördert wird.

Eine umfangreiche Siedlungstätigkeit hat in den letzten zehn Jahren die im Jahre 1886 gegründete Ansiedlungskommission entfaltet, die ihren Sitz in Posen hat und deren Aufgabe es ist, zur Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisierende Bestrebungen deutsche Bauern und Arbeiter auf Baustellen von mittleren und kleinerem Umfange anzusiedeln. Diese Stellen können zu Eigentum, in Zeitpacht oder gegen feste Rente vergeben werden. Zur Erweiterung und Festigung des deutschen Grundbesitzes in der Ostmark sind bis jetzt 727 Millionen Mark ausgeworfen, und die Inwertsetzung dieser stattlichen Summe hat naturgemäß auf die Vermehrung des häuerlichen Bestandes in den Provinzen Posen und Westpreußen sehr segensreich eingewirkt, und doch bis Ende 1910 durch die Ansiedlungskommission insgesamt 18 507 Siedlungen, davon 18 127 Renten- und Pachtgüter, und 380 Arbeitsmietenstellen geschaffen und 14 151 Bauernfamilien angesiedelt worden. Das ist mehr, als sonst in ganz Preußen an innerer Kolonisation zustande gekommen ist.

Auch von den Generalkommissionen, sodann in kleinerem Umfange von einigen Kreisverwaltungen und endlich von privaten Ansiedlungsgesellschaften wird die Siedlungstätigkeit mit gutem Erfolge betrieben. Die Generalkommissionen bestehen schon seit dem Jahre 1811, aber erst seit dem Rentengesetz vom Jahre 1891 haben sie ihre kolonisationsartige Tätigkeit erfolgreich betreiben können. Durch dieses Gesetz sind die staatlichen Rentenbanken ermächtigt worden, durch Vermittlung der Generalkommissionen die Mittel für den Erwerb der aufzuteilenden Güter und teilweise auch zur Herstellung der Baulichkeiten auf den Rentengütern herzugeben. Auf Antrag gibt die Rentenbank ein Darlehn auf das Rentengut bis zu zwei Dritteln des Wertes in Rentenbriefen gegen Hypotheken, die auf das Gut eingetragen werden. Der Verkäufer erhält den Kaufpreis in Rentenbriefen zu 3½ Prozent, der Käufer der Rentenstelle hat dagegen eine entsprechende Rente zu 4 Prozent auf diese einzutragen lassen, wovon ½ Prozent zur Tilgung binnen höchstens 60 Jahren dient. Die Rente ist dem Verpflichteten gegenüber bei regelmäßiger Zinszahlung unbündbar. In letzter Zeit werden auch Arbeiterwohnungen gewerblicher Arbeiter mit einem Stück Gartenland beliehen. Generalkommissionen sind zurzeit vorhanden für Ostpreußen in Königsberg, für Schlesien in Breslau, für Brandenburg und Pommern in Frankfurt a. O., für die Provinz Sachsen und einige angrenzenden kleinen Staaten in Merseburg, für Westfalen und Teile der Rheinprovinz in Münster, für Hannover und Schleswig-Holstein in Hannover. Im ganzen sind bis Ende 1909 in Preußen 3139 Güter (im Umfange von 22 787 Hektar) ganz oder teilweise zur Rentengutsbildung verwendet, und zwar sind 15 272 Rentengüter aufgelassen worden, die einen Flächeninhalt von 17 166 Hektar hatten. In den Jahren 1900 bis 1910 sind insgesamt 8111 Bauernfamilien angesiedelt worden, der relativ größte Teil davon, nämlich 2258, durch die Frankfurter Generalkommission. Es folgen sodann Ostpreußen, Schlesien und Hannover. Bemerkenswert ist, daß außerdem noch von der Generalkommission für Westfalen in den Jahren 1908 bis 1910 247 Arbeiterrentengüter für nichtlandwirtschaftliche Arbeiter errichtet worden sind.

Von den Kreisverwaltungen haben sich bisher neun mit der Ansiedlungstätigkeit befaßt, nämlich zwei in Ostpreußen (Darlkehmen und Osterode), eine in Westpreußen (Briesen), eine in Pommern (Kolberg-Röhrin), die übrigen in Hannover (Syke, Soltau, Rotenburg, Burgdorf). Diese Kreisverwaltungen siedelten in dem letzten Jahrzehnt 486 Bauernfamilien an, dazu kommt dann noch die Kolonisation von Arbeitern in den Kreisen Briesen und Syke.

Die privaten Ansiedlungsgesellschaften arbeiten vielfach mit der Ansiedlungskommission oder den Generalkommissionen zusammen. Am erfolgreichsten von ihnen ist die pommerische Landgesellschaft in Stettin gewesen, die seit dem Jahre 1903 1398 Bauernfamilien angesiedelt hat. Hierauf folgt die ostpreußische Landgesellschaft in Königsberg mit 750 angesiedelten Familien. Daneben beteiligen sich auch andere öffentliche Körperschaften bei dem Ansiedlungswerte, insbesondere die Landesversicherungsanstalten. So sind z. B. die von der Landgemeindeparkasse Scheffel (Kreis Rotenburg in Hannover) neu gegründeten Anbauertellen teils aus Mitteln der Landesversicherungsanstalt und teils aus den Mitteln der Sparkasse selbst besiedelt worden.

Faßt alle Kolonisationsbestrebungen zusammen, so ergibt sich eine fast ununterbrochene ziemlich starke Steigerung: während im Jahre 1900 nur 983 Ansiedlungen stattfanden, erfolgten im Jahre 1910 deren 3728. In dem ganzen Jahrzehnt wurden beinahe 30 000 Bauernfamilien angesiedelt, außerdem noch zahlreiche Arbeiter. Rechnet man die Bauernfamilien zu je 5 Köpfen, so handelt es sich um etwa 150 000 Personen, die angesiedelt worden sind. Das ist gewiß ein schöner Erfolg, den die Arbeit der inneren Kolonisation bisher aufzuweisen hat, und es ist zu wünschen, daß sie auch fernerhin rüstig vorwärtsschreiten möge.

Für die Freunde des Hanfbandes

Ist vielleicht die folgende Aufstellung lehrreich, die zu des Geheimrats Rießer Ausspruch, daß die Industrie nicht länger auf sich herumtrampeln lasse, einen durchschlagenden Beleg liefert. Es ergaben im Jahre 1910 Gewinne in Prozenten vom Kapital:

Gewerbe	Anzahl der Aktien-Ges.	Aktienkapital in Millionen	Dividende
Land- und Forstwirtschaft	2	2.10	1.0
Tierzucht, Fischerei	11	8.80	2.2
Bergbau, Salinen	163	1062.07	8.5
Hüttenbetrieb	33	760.04	8.5
Stein- und Erden-Industrie	182	254.32	7.7
Metalbearbeitung	91	162.45	7.9
Maschinenindustrie	278	1021.53	8.9
Chemische Industrie	83	274.38	14.6
Lebensmittel-Industrie	49	60.88	7.1
Textil-Industrie	112	195.49	6.3
Papier-Industrie	38	52.44	4.8
Lebens-Industrie	28	54.17	9.4
Holz-Industrie	27	43.46	5.9
Nahrungsmittel-Industrie	449	589.54	6.7
Handelsgewerbe	440	3000.66	7.4
Verkehrsgewerbe	305	801.69	3.9
Versicherungsgewerbe	80	90.85	23.3
Gast- und Schankwirtschaften	29	46.02	5.8
Theater-Gewerbe	35	15.87	1.5

Während also die Landwirtschaft sich mit einem Reingewinn von 1—2 Prozent begnügen muß, bemegte sich der Nutzen der meisten industriellen Unternehmungen zwischen 8 und 14 Proz. Trotzdem werden die „Agrarier“ als die schlimmsten Volks-Ausbeuter und Industrie und Handel als das gequälte Stiefkind unserer Zeit hingestellt.

Politische Tageschau.

Kommt die russische Kaiserfamilie nach Hessen?

Aus Friedberg wird der „Wostischen Zeitung“ telegraphiert, daß die Zarenfamilie trotz aller Dementis bestimmt dorthin kommen werde und zwar voraussichtlich Ende

nächsten Monats. Es seien bereits wieder Beamte der politischen Polizei in Friedberg eingetroffen.

Die konservative Stichwahlparole.

In der „Kreuztg.“ wird gegenüber dem „Reichsboten“, der behauptet hatte, konservativerseits sei parteiamtlich die Stichwahlparole ausgegeben worden, daß unter allen Umständen die Sozialdemokratie dem Fortschritt vorzuziehen sei, festgestellt, daß eine parteiamtliche Stichwahlparole von dem Vorstande der konservativen Partei überhaupt nicht ausgegeben worden ist. Alles, was parteioffiziös verlautbart worden ist, ist die Erklärung der „Konservativen Korrespondenz“, daß direkte Bundesgenossen der Sozialdemokratie genau wie diese selbst bei den Stichwahlen zu behandeln seien: „Wir vermögen einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und deren Helfern nicht gelten zu lassen und müssen im übrigen die Entscheidung über die in den einzelnen Wahlkreisen zu beobachtende Stellung zur Stichwahl lediglich von taktischen Gründen unseres Parteiinteresses abhängig machen.“

Erklärung des Zentralverbandes deutscher Industrieller.

Durch eine Anzahl von Tagesblättern sind in der letzten Zeit über die Bestrebungen des Zentralverbandes deutscher Industrieller wiederholt Nachrichten verbreitet worden, die jeder tatsächlichen Begründung entbehren. Um diesen Nachrichten und den unzutreffenden Behauptungen, welche vom Präsidenten des Hanfabundes, Herrn Geheimrat Dr. Rießer, in einer am 13. Juli d. J. in Duisburg abgehaltenen Versammlung aufgrund unverbürgter Gerüchte aufgestellt worden sind, entgegenzutreten, veröffentlicht der Zentralverband in den „Berl. Pol. Nachr.“ folgende bündige Erklärung: 1. Der Zentralverband deutscher Industrieller ist nicht gewillt, in eine weitere Erhöhung der Lebensmittelpreise einzuwilligen. Er hat bereits bei der Vorbereitung für den jetzt geltenden Zollltarif gegen alle zu weit gehenden Forderungen auf Erhöhung der Lebensmittelpreise mit Entschiedenheit Stellung genommen und wird dieses bei der bevorstehenden Neuordnung der laufenden Handelsverträge in gleicher Weise tun. 2. Zwischen dem Zentralverband deutscher Industrieller und den Vertretern der konservativen Partei sind, wie dieses von der „Konservativen Korrespondenz“, dem amtlichen Organ der konservativen Partei, gleichfalls bestätigt worden ist, weder vor, noch nach dem Hanfatage irgendwelche Absmachungen über die beiderseitigen Schutzzölle getroffen worden. 3. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat beim Abschluß der bestehenden Handelsverträge, insbesondere auch beim Abschluß des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die Anträge der weiterverarbeitenden und der Feinindustrie in der tatkräftigsten Weise unterstützt. Es ist dieses aus dem beim Zentralverband vorhandenen Aktenmaterial urkundlich nachweisbar, und es würde mit Genugtuung begrüßt werden, wenn sich die Interessenten hieron durch Einsichtnahme in die Akten überzeugen würden.

Stichwahltaktik der Freisinnigen.

Der von der fortschrittlichen Volkspartei in Soest aufgestellte Reichstagskandidat Pfarrer Traub weigerte sich auf verschiedene Anfragen aus der Versammlung, Erklärungen über die Taktik der Freisinnigen bei einer etwaigen Stichwahl zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie abzugeben. Pfarrer Traub ist entschieden der Meinung, daß die Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit sei.

Drollige Bundesgenossen.

Dem „Berliner Tageblatt“ gibt die Niederlage des Zentrums in einem bayerischen Landtagswahlkreise Veranlassung zu einer längeren Betrachtung, ob und wie dem Zentrum bei den

nächsten Reichstagswahlen in Bayern Verluste beigebracht werden können. Es untersucht dabei insbesondere die Chancen der Freisinnigen und des bayerischen Bauernbundes in einigen Wahlkreisen und schreibt dann zum Schluß: „Wie die Ergebnisse der Reichstagswahl in Immenstadt sowie der Landtagswahlen in Regen und Günzburg zeigen, dürfte es den Gegnern des Zentrums gelingen, diesen Zentrumsbesitz an Reichstagsmandaten in Bayern erheblich vermindern, wenn sie vereint gegen das Zentrum vorgehen.“ Der freihändlerische freisinnige Asphaltiliberalismus, der dem fördernden Charakter des Reiches mit ziemlich gemischten Gefühlen gegenübersteht als Bundesgenosse des uragrarischen erzpartikularistischen bayerischen Bauernbundes, das wäre in der Tat eine Paarung zwischen Karpfen und Kaninchen. Vielleicht gewinnt die Schwärmererei des „Berliner Tageblatts“ für diesen Bauernbund noch an Tüchtigkeit, wenn es erfährt, daß während des Kampfes um den letzten Zollltarif der bayerische Bauernbund die Forderung nach einem Zoll von 8 Mark für alle vier Hauptgetreidearten aufgestellt und propagiert hat, und daß der große Antisemit Sigl seinerzeit von demselben Bauernbunde in den Reichstag entsandt worden ist.

Junge Greise.

Wir sind gewiß keine Freunde der Sportfegererei, weder der nationalen noch der internationalen. Daß die Engländer bei dem Prinze Heinrich-Automobil-Rennen besser als die Deutschen abgeschnitten haben, stimmt unsern Patriotismus durchaus nicht traurig. Uns läßt vielmehr die Tatsache tiefer blicken, daß ein verwöhntes Herrchen — wir nennen seinen Namen nur der Vollständigkeit halber — der junge Kölner Millionär Albert Charlier, durch seine Verwöhtheit die „Niederlage“ der Deutschen entschuldigt hat. Weil er „ausspannte“, belastet man das deutsche Konto mit 100 Strafpunkten. Und warum spannte er aus? Im kleinen Städtchen Shrewsbury fehlt jeder Komfort im unansehnlichen Hotel. Da rümpfte man, verwöhnt wie man ist, die Nase und gab das Rennen auf. Selbst Prinz Heinrich fand auf gültliches briefliches Zureden kein Gehör. Man gab auf, denn man ist sehr verwöhnt. Was werden wohl diese Modeherren, an denen nichts Großes ist außer ihrem übergroßen Kragen und Gigerlstocke, in einem Feldzuge anstellen, falls sie wirklich Soldat werden? Ein femininer Zug ist ihnen allen eigen, diesen jungen Herren der Schöpfung. Was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden? Wo gibt es das beste Zahnwasser die exquisiteste Seife, den genialsten Friseur? Welches Parfüm ist erlaubt? usw. usw. Solange das „Ewig-Weibliche“ in diesen verdrehten Zeiten die Männerschaft hinabzieht, anstatt sie durch Lehren guter Sitten oder, wenn das nicht hilft, durch Spott und Verachtung hinauszuziehen, so lange uns Mütter fehlen, die uns erziehen, und Väter, die für das nötige „Schinden“ und Abhärten sorgen, so lange wird das junge Greisentum Schrittmacher sein für den Niedergang des Vaterlandes.

Königin Wilhelmine von Holland

ist in Begleitung des Prinzgemahls Heinrich der Niederlande zum Besuch des belgischen Hofes Mittwoch mittag 1 Uhr auf dem Nordbahnhof in Brüssel angekommen und dort von dem König und der Königin der Belgier empfangen worden. Das belgische Königspaar begleitete seine Gäste, die vom Publikum warm begrüßt wurden, nach dem Stadtschloß, wo das Frühstück eingenommen wurde.

Der Seemannsstreit auch in Holland beendet.

Im Amsterdamer Holzhafen haben Dienstag morgen sämtliche Dockarbeiter der Ostindien-Kompagnie die Arbeit wiederaufge-

nommen; auch die Mitglieder der christlichen Arbeiterverbände sind zur Arbeit zurückgekehrt. Alles deutet darauf hin, daß das Ende des Streiks bevorsteht. — Nach weiterer Meldung hat die Vereinigung der Hafenarbeiter mit geringer Majorität die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Eine Krise im Oberkommando des französischen Heeres.

Gegenüber der von den Radikalen ausgesprochenen Befürchtung, daß durch die geplante Umgestaltung des Oberbefehls über das Heer der Weg für eine Art Militärdiktatur geebnet werden könnte, wird offiziös erklärt, daß die Beförderung durchaus unbegründet sei. Die demokratischen Einrichtungen der Republik könnten durch Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos in keiner Weise beeinträchtigt werden. Ferner wird angeführt, daß die Beförderung der Konventionen über die Wahl des Generals Pau betont, daß der Kriegsminister hierbei lediglich die einmütig anerkannte berufliche Tüchtigkeit des Generals im Auge gehabt habe und daß er, ausschließlich geleitet von den Interessen der nationalen Verteidigung, politische Erwägungen beiseite gelassen habe.

Aufhebung der Kultusdirektion in Frankreich.

Der Ministerpräsident hat die Absicht, die bisherige Kultusdirektion aufzuheben, die trotz der Trennung von Kirche und Staat noch fortbesteht und gewisse religiöse Orden zu überwachen, sowie die Ruhegehälter der Priester zu bezahlen hatte. Die Obliegenheiten der Kultusdirektion werden verschiedenen Abteilungen des Kultusministeriums zugewiesen.

Ein spanisch-französischer Zwischenfall in Varrasch.

Unter Vorbehalt meldet der Madrider „Diario Universal“ aus Varrasch: In der Nacht zum Mittwoch griff ein eingeborener französischer Staatsangehöriger in einem Anfall von Irrsinn einen Wachposten an. Der Offizier der Wache wies den Irren zurück und verwundete ihn dabei. Der Vorfall ist ohne Bedeutung, wie der französische und spanische Konsul und der Kommandant von Varrasch anerkannt haben. Der Irre wurde nach Tanger gebracht.

Jahresbankett der englischen Juristen-Gesellschaft.

Die führende englische Juristen-Gesellschaft, Hardwicke-Society hielt Dienstag in London ihr Jahresbankett ab. Als Ehrengäste waren aus Deutschland der Kammergerichtspräsident Heinroth, Kammergerichtsrat Dr. Buresch und Landrichter Dr. v. Simson erschienen. Der Lord Oberichter von England begrüßte die Gäste, deren Anwesenheit die freundliche Gesinnung des deutschen Richterstandes für die englischen Juristen beweise. Er erklärte unter großem Beifall, zwischen der englischen und deutschen Nation sollte nichts als gute Freundschaft und Treue herrschen. Er sprach seine Anerkennung aus über die Leistung der deutschen Gerichtsorganisation seit der Gründung des Reiches und über die Codifikation des Rechts. Kammergerichtspräsident Heinroth sprach in seiner Erwiderung über die Probleme der Gerichtsverwaltung Deutschlands und schloß mit den Worten: In allen Kulturstaaten gilt es als unerbittliches Gesetz: Inter arma silent leges; aber daß zwei Nationen die blutsverwandt und durch geistige und materielle Interessen aufs engste verbunden sind, ohne Grund einen Prozeß manu militari durchzuführen, ist Wahnsinn. Er sprach die Hoffnung aus, die Vertreter des englischen Juristenstandes demnächst in Berlin begrüßen zu können. Auch diese Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die portugiesische Nationalversammlung.

begann am Montag die Beratung der einzelnen Artikel des Verfassungsentwurfs. Sie beschloß, die Tagung bis zur Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Befähigung der Verfassung fortzusetzen. Die Gesetzesvorlage wurde von mehreren Rednern lebhaft bekämpft. — Am Mittwoch wurde mit 81 gegen 76 Stimmen die Abschaffung aller portugiesischen Orden und Ehrenzeichen angenommen.

Eine neue serbische Anleihe.

Dem Belgrader Blatt „Politika“ zufolge führen der zurzeit in Abbazia weilende serbische Finanzminister und der serbische Gesandte in Paris Besnitsch Verhandlungen über eine neue serbische Konversionsanleihe in Höhe von 300 Millionen Dinars. Der Finanzminister sei in Abbazia bereits mit Vertretern französischer Bankgruppen in Verbindung getreten.

Eine bulgarische Bande.

griff Dienstag Nacht eine türkische Militärwache bei der Eisenbahnbrücke an, die zwischen Strumiza und Demir-Kapu über die Wardar führt. Nach anderthalbstündigem Gewehrfeuer zog sich die Bande zurück. Die Über-

wachung der Eisenbahn ist wegen der zunehmenden Tätigkeit der Banden verstärkt worden.

Der Vormarsch des Erzshahs.

In Teheran werden Expeditionen gegen Mohamed Ali und Salar ed Dauleh ausgerüstet. Die Bachtianer sollen versprochen haben, sogleich 2000 Reiter auszusenden; Moiz es Saltaneh, ein Parteigänger Sattars und Bagirs, soll zum Führer der Expedition und zugleich zum Gouverneur von Asterabad und Masanderan ernannt werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, die Hilfe des berüchtigten kaukasischen Terroristen Scheidar Chan in Anspruch zu nehmen. Auf das Haupt Mohamed Alis ist ein Preis gesetzt, Mörder werden angeworben. Stündlich wird die Einnahme von Kermanjeh durch Salar ed Dauleh erwartet. In Hamadan sind die Behörden geflohen, die Bürger haben den Prinzen gebeten, in die Stadt einzuziehen. In Meshed hat sich die Geistlichkeit gegen die Verfassung ausgesprochen. Die Zahl der Anhänger Mohamed Alis scheint im Wachsen zu sein. — Dagegen wird der „Frankfurter Ztg.“ aus Teheran gemeldet, daß der Hauptmann der Turkmene, Mohamed Ali Mirza den früheren Schah verlassen hat.

Übermals Kabinettskrisis in Teheran.

Das Medschlis stimmte, nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Teheran, für die Entlassung des Sepehdar aus dem Kabinet. Nur vier Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Wahrscheinlich wird seine Entlassung den allgemeinen Argwohn gegen ihn nicht beschwichtigen. Samsam es Saltaneh soll zum Premierminister ernannt werden.

Rücktritt des Kabinetts in Venezuela.

Wie amtlich aus Washington gemeldet wird, ist das Kabinet in Venezuela zurückgetreten und ein neues Kabinet mit Dr. Gonzalez Guzman als Minister der auswärtigen Angelegenheiten gebildet worden.

Die Revolution auf Haiti.

Die Revolution hat sich im Süden ausgebreitet; der Ort Jeremie hat sich zugunsten des Generals Fouchard, des haitianischen Gesandten in Deutschland, erhoben. — Der ganze Norden befindet sich wie die „Röln. Ztg.“ meldet, in den Händen der Aufständischen. Die Regierungstruppen sind bei Croix des Bouquets nach schwerer Kampagne geschlagen worden. Die Straßen in Port-au-Prince sind wie ausgestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli 1911.

— Während der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Swinemünde werden, wie das „Tagebl.“ hört, im dortigen Hafen gleichzeitig einige Flottenteile aufenthalten nehmen. Dem Kaiser sollen einige Versuche und Erprobungen auf dem Gebiete des Torpedowesens und der Schiffsartillerie vorgeführt werden. Das Gefolge des Kaisers von der Nordlandreise wird sich in Swinemünde von Bord begeben.

— Wie aus Bergen gemeldet wird, ging Seine Majestät der Kaiser gleich nach dem ersten Frühstück an Bord des Begleitschiffs „Kolberg“ und hörte dort die Vorträge des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Generalstabs und des Generalintendanten der königlichen Schauspiele. Die „Hohenzollern“ nahm inzwischen Kohlen. Das Frühstück nahm Seine Majestät mit einem Teil des Gefolges bei dem deutschen Konsul Mohr. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“, die Donnerstag früh zwischen drei und vier Uhr Anker aufnehmen und in See geben wird. Die Ankunft in Swinemünde wird voraussichtlich am Freitag zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags erfolgen.

— Der König und der Kronprinz von Bulgarien sind am Mittwoch Vormittag zur Gedächtnisfeier des Vaters des Königs Ferdinand, des vor 30 Jahren verstorbenen Prinzen August von Koburg, in Koburg einetroffen.

— Der Geheime Sanitätsrat Dr. Ernst Schwichten ist gestern während seiner Urlaubsreise in der Schweiz plötzlich am Herzschlage gestorben. Er war ein allgemein geschätzter und beliebter Arzt, Vorkämpfer der Eisenbahnärzte und als solcher Hilfsarbeiter im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die Leiche wird voraussichtlich hierher gebracht und auf dem Kirchhof der Zwölfapostelkirche beigesetzt werden.

— Bei der Landtagswahl Witten-Hattungen, die durch den Tod des national-liberalen Abgeordneten Dr. Haarmann notwendig geworden ist, wurde der national-liberale Kandidat Bergwerksdirektor Krupe mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

— Die städtischen Kollegien von Osnabrück beschloßen die Errichtung einer Hypothekenkasse zur Förderung des Kleinwohnungsbaues sowie ebenfalls die Aufnahme einer Anleihe von einer halben Million zu diesem Zwecke.

— Den Nationalfestspielen in Weimar hat der Kaiser die Summe von 5000 Mark gespendet.

— Die Gültigkeit des Ausnahmetarifs für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunst-düngerzeugung wird bis einschließlich den 30. April 1917 für den Binnen- und Wechselverkehr der preussisch-hessischen und der oldenburgischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Militäreisenbahn verlängert. Eine weitere Bekanntmachung darüber, welche Bahnen sich noch der Maßnahmen anschließen werden steht in Aussicht.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erbsüßchen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu Dresden am 25. Juli.

München, 26. Juli. Wie die Korrespondenz Hoffmann hört, hat der Prinzregent den Besuch bei seiner Schwester, der Herzogin Adelgunde von Modena, in Wildenwart verschoben, da die Ärzte die Reise bei der gegenwärtigen Hitze widerraten und die klimatischen Verhältnisse Hohenzollerns aus der Gesundheit des Regenten zuträglich sind, als die weiche Luft des Chiemgauer und seiner Umgebung.

Schule und Unterricht.

Keine beabsichtigte Änderung des höheren Schulwesens. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an die Spitze ihrer Nummer vom 27. d. Mts.: Mit Bezug auf die zahlreichen Erörterungen über eine Reform der höheren Schulen sind wir aufgrund von Informationen an zuständiger Stelle in der Lage, mitzuteilen, daß die Nachrichten über grundsätzliche Änderungen des höheren Schulwesens und über die Berufung einer Schulkonferenz nicht begründet sind.

Koloniales.

Ein Eingeborenenaufbruch in Deutsch-Südwestafrika ist, wie wir der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ entnehmen, vor einigen Wochen in Bethanien rasch unterdrückt worden: Vor einigen Wochen wurden vom Eingeborenengericht in Bethanien fünf Hottentotten zum Tode und vier zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die Eingeborenen, welche sich arbeitslos in Bethanien herumtrieben und verschiedenen Anfeindern als Arbeiter zugewiesen werden sollten, haben sich zugestandenemmaßen zusammengetan, um die Weissen in Bethanien zu ermorden und einen Aufbruch zu erregen. Sie hatten zu diesem Zweck ein Gewehr, einen Karabiner und Patronen gestohlen. An den zum Tode Verurteilten ist am 12. Juni in Bethanien das Urteil durch den Strang vollzogen worden.

Arbeiterbewegung.

Der Straßenbahnstreik in Straßburg ist am Sonnabend Vormittag nach langen Verhandlungen zwischen dem Streikkomitee und der Straßenbahnkommission beigelegt worden. Alle Forderungen der Ausständigen wurden bewilligt. Der Betrieb ist mittags in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Ausland.

Racconigi, 25. Juli. Der König von Griechenland ist zur Feier der Verlobung der Prinzessin Helene von Serbien mit dem Prinzen Johann, dem Sohne des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, als Gast des italienischen Königspaars hier eingetroffen. — Am Dienstag reiste der König nach Frankreich weiter.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 25. Juli. (Versammlung von Molkereierzeugern.) Kürzlich fand hier eine Versammlung von Molkereierzeugern statt. Molkereieinspektor Hübnert sprach über: „Wir begegnen uns am besten der Konkurrenz des Auslandes.“ Redner hielt es an der Zeit, daß die Molkereien die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz sich angelegen sein lassen. Das beste Mittel sei die Erzeugung feinsten Butters. Die Ausfichten auf Erfolg seien günstig, da Rußland schlechte Futterernte hat, also wenig Zufuhr von dort zu erwarten ist. Dänemark habe allerdings viel und sehr feine Butter und man müsse sich gegen diese Zufuhr schützen. Die Anwesenden versprochen, den Butterverkaufverband gegen die ausländische Konkurrenz unterstützen zu wollen und stellten für eine neue Versammlung, auf der diese Angelegenheit wieder erörtert werden soll, rege Beteiligung in Aussicht.

Aus dem Kreise Graudenz, 26. Juli. (Befugniswechsel.) Bester Friedrichowicz, in Dragasch bei Graudenz, verkaufte seine Befugnis, 200 Morgen groß, für 110 000 Mark an Herrn Hauptmann-Thorn.

Marienwerder, 26. Juli. (Typhus in Marienwerder.) Einige Typhusfälle sind in den letzten Tagen hier amtlich festgestellt worden. Die Ursache derselben hat noch nicht ermittelt werden können; da es nicht unmöglich ist, daß sie auf den Genuss infizierter Milch zurückzuführen ist, dürfte es sich empfehlen, Milch einstmweilen nur in geschloßten Zuständen zu genießen. Eine etwaige Ansteckungsgefahr wird dadurch erheblich herabgemindert.

Dirschau, 26. Juli. (Vom Zuge getötet.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern Nachmittag von dem nach Danzig ausfahrenden D-Zug der 12jährige Knabe Gwiltinski aus Gerdinerwießen überfahren und auf der Stelle getötet.

Danzig 26. Juli. (Vom Automobilunglück in der Großen Allee.) Der Ingenieur Hendlich aus Langfuhr ist so weit wieder hergestellt, daß er heute aus dem Lazarett entlassen werden konnte. Auch in dem Befinden des Bezirkshauptmanns von Kamerun, Freiherrn v. Lüdinghausen, ist eine merkbare Besserung eingetreten.

Danzig, 27. Juli. (Töblicher Schuß in der Notwehr.) Ein Vorfall, der wohl noch ein Menschenopfer fordern dürfte, hat sich gestern Nachmittag in der Hopfengasse abgespielt. Im Betriebe der Danziger Sägmühle waren die Arbeiter Bößke und Raminiski beschäftigt, sie wurden jedoch gestern

Mittag entlassen. Darüber werden sie sich wohl geärgert haben, nachmittags erschienen sie wieder auf dem Hofe der Sägmühle und lärmten. Der am 1. Juli in den Betrieb neu eingetretene Betriebsinspektor Schatzmann forderte die Arbeiter wiederholt auf, das Terrain der Sägmühle zu verlassen. Dieser Aufforderung kamen Bößke und Raminiski jedoch nicht nach, sie drangen vielmehr auf den Inspektor ein, einer von ihnen warf sogar mit einer Flasche nach ihm. Als Inspektor Schatzmann von den beiden Arbeitern immer weiter gedrängt wurde — es war inzwischen gegen 4 Uhr geworden —, wollte dieser sich in seine neben der Sägmühle liegende Wohnung zurückziehen. Als die Arbeiter ihm auch dahin folgten, zog Schatzmann einen Revolver und feuerte einen Schrotschuß ab. Dadurch ließen sich die Bedränger nicht einschüchtern, Schatzmann schuß noch einmal, und diese Kugel traf den Bößke in den Unterleib. Er brach bewußtlos zusammen und wurde schwerer verletzt zum Marienkrankenhaus gebracht, wo er mit dem Tode ringt. Betriebsinspektor Schatzmann stellte sich sofort der Polizei, wurde verhört, aber auf freiem Fuße gelassen, da er, wie es den Anschein hat, in Notwehr zur Waffe gegriffen haben dürfte.

Neustadt, 24. Juli. (Vom Automobil überfahren.) Auf der Chaussee von Rheda nach Neustadt überfuhr gestern ein Automobil eine radelnde Försterfrau, die mit ihrem Manne eine Radfahrpartie unternommen hatte. Schwer verletzt wurde sie in das hiesige Augustastrankenhaus geschafft.

Neuteich, 25. Juli. (Der heutige Markt) war mit Pferden gut besetzt. Der Auftrieb betrug etwa 2000 Stück. Der Handel ging flott von staten, da Händler zahlreich erschienen waren. Bezahlt wurden für Arbeitspferde 150 bis 800 Mark, für Wagenpferde bis 1000 Mark.

Verent, 24. Juli. (Etrunken.) Ein Sohn des Besitzers Pilsch in Neu-Paleschen, der in Graudenz beim Inf.-Regt. Nr. 175 dient, wollte nachhause auf Urlaub kommen. Auf der nächsten Bahnstation wurde er von einem Freunde empfangen. Beide bestiegen, um eher nachhause zu gelangen, einen am Ufer des Sees angelegten Kahn, der jedoch schief abging. Als sie nun mitten auf dem See waren, ging der inzwischen mit Wasser gefüllte Kahn unter, und beide junge Leute ertranken.

Soldau, 26. Juli. (Selbstmord oder Verbrechen?) Der zur Probefeldleistung als Zollaufseher kommandierte Feldweibel Scueries wurde am Montag, wie die „Soldauer Zeitung“ meldet, unweit der Grenze bei Vautenburg erschossen aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft leitete die Untersuchung ein, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Rönigsberg, 26. Juli. (Das Rennen des Rastenburg Reitervereins) fand am Sonntag auf der Karolinenhofer Rennbahn in Rönigsberg statt, da im Grubertal die Maul- und Klauenseuche herrscht. Der Gesamtumsatz am Totalstator betrug 42 045 Mark, von denen 24 535 Mark auf Siegwetten und 17 510 Mark entfielen. Unfälle kamen bis auf einen völlig belanglosen Sturz nicht vor. Im einzelnen nahmen die sechs Rennen, bei denen von insgesamt 63 gemeldeten Pferden 28 liefen, folgenden Verlauf: 1. G. U. B. E. R. F. L. A. C. H. E. N. N. (600, 300, 200, 100 Mark; 1550 Meter) liefen von 7 Pferden 6. 1. Migges-Schrenken (St. Morgenland (Görke), 2. Mäldenburgs-Jesou Tantenangit (Torch), 3. Graf von Ralmein-Rigis' Phosphorador (Wanoh), 4. E. Brühns-Powarben Fürstin (St. Gröschel). — Im Schrenker Jagdrennen (Ehrenpreis und 800, 300, 200, 100 Mark; 3000 Meter) liefen von 18 Pferden 3. 1. von Grammakis-Schrombehen F. W. Theophil (St. Douglas), 2. E. Migges-Schrenken Streberin (Hauptm. Wilt), 3. A. Gards Hail. — Im von der Goltz Jagdrennen (Ehrenpreis und 700, 300, 200, 100 Mark; 3500 Meter) liefen von 13 Pferden 4. 1. St. von Guplers Roland, 2. E. Neumanns Fohesnit Tanagra, 3. St. Weidemanns Nymann, 4. St. Dreifels Phantasia. — Im Lehndorffs Jagdrennen (800, 300, 200, 100 Mark; 3000 Meter) liefen von 7 Pferden 6. 1. von Grammakis-Schrombehen Laetitia (Torch), 2. Frau Materns-Rudlachs Rede (Rofe), 3. Wiehlers Rotiflat Garbe (Gröschel), 4. E. Migges-Schrenken Helle (Görke). — Im Vereins-Jagdrennen (4 Ehrenpreise, 3000 Meter) liefen von 8 Pferden 7. 1. Oberl. Adolphs Lore, 2. St. Bourmiegas Gjel, 3. St. Schumanns Cornelia, 4. St. von Clemens Trockenheit. — Im Rotiflat Jagdrennen (Ehrenpreis und 1700 Mark; 3800 Meter) liefen von 10 Pferden 2. 1. St. Fyhrn. von Entsch-Fürstened Kaleidoskop, 2. Brühns-Powarben Wilsbold (St. Newlger).

Tiffit, 25. Juli. (Etrunken) ist heute in der Uszlenkis beim Baden der 15 Jahre alte Tertianer Gohl von hier.

Posen, 26. Juli. (Großfürst Nikoll von Rußland ist in Begleitung seiner Gemahlin mit Gefolge hier eingetroffen und hat im Hotel de Rome Wohnung genommen. Nachmittags besichtigten die Herrschaften die ostdeutsche Ausstellung.

Localnachrichten.

Thorn, 27. Juli 1911

— (Personalien bei der Post.) Die Verlegung des Postverwalters Herrmann von Morroschin (Kreis Br. Stargard) nach Segmar kommt nicht zur Ausführung.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Ortsausicht über die evangelischen Schulen zu Grabowitz, Kompanie, Neudorf und Schillno ist dem Pfarrer Suss in Grabowitz übertragen und der bisherige Ortschulinspektor, Kreischulinspektor Raltuhn in Thorn, von diesem Amte entbunden worden.

— (Postausweiskarten.) Die in Deutschland ausgestellten Postausweiskarten werden fortan auch in Spanien bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweispapiere angesehen.

— (Zulassung von Nachnahme auf Postpaketen nach Griechenland.) Vom 1. August ab ist auf Postpaketen nach Griechenland durch Vermittlung griechischer Postanstalten Nachnahme bis zu 600 Mark zugelassen. Die Einrichtung bleibt vorerst auf die Postanstalten in Athen, Korfu, Patras, Piraeus, Syra und Volo beschränkt.

— (Unbrauchbarmachung der alten „50 Pfennig“-Stücke.) Zufolge Bestimmung des Bundesrats sind die bei den Reichs- und Landesbanken noch eingehenden Fünftigpfennigstücke älterer Geprägeform mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch Zerbrechen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und dann dem Einzahler zurückzugeben.

— (Landwirtschaftlicher Verein Thorn.) Am Sonnabend den 29. d. Mts. findet im Artuss Hof eine Sitzung statt mit der Tages-

ordnung: Bericht über Stadtföbdingung (Referent Herr Stadtrat Baenger), über Erfahrungen in Vertilgung der Pflanzschädlinge, Verschiedenes und Anträge der Mitglieder.

(Aufscheidung der städtischen freiwilligen Feuerwehr.) In der Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr vom 8. d. Mts. ist auf Antrag des Vorstandes endgiltig der Beschluß gefaßt worden, die Wehr aufzulösen, entgegen der ursprünglichen Absicht, die Auflösung erst nach der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes, am 22. Mai 1912, zu vollziehen. Der Auflösungsbeschluß ist bereits dem Magistrat mitgeteilt worden. Daraufhin ist vom Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Hesse folgendes Schreiben an den Vorstand der Wehr eingegangen: „Von der Mitteilung über die erfolgte Auflösung der freiwilligen Feuerwehr nahmen wir Kenntnis und glauben auch, daß der Stand der Wehr neben der weiter auszubauenden Berufsfeuerwehr immer schwieriger geworden wäre. Wir bitten aber, der Wehr aufrichtigen Dank und unsere Anerkennung auszusprechen zu dürfen für die überaus wertvollen Dienste, welche sie in nunmehr annähernd 50 Jahren unserer Stadt und ihren Bürgern geleistet hat. Diese Dienste werden in der Bürgererschaft nie vergessen werden.“

(Verein der Dstpreußen.) Die Fahrt zur Posener Ausstellung findet bestimmt statt. Abfahrt am Sonntag den 30. d. Mts. mit Sonderzug um 8,04 Uhr morgens vom Hauptbahnhof. Rückfahrt von Posen 10,28 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3. Kl. 5,20 Mark. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörige wäre wünschenswert. Gäste können an dieser Fahrt des Vereins der Dstpreußen teilnehmen.

(Neutrale Kreditoren-Vereinigung.) Am Sonnabend den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „zur blauen Schürze“ eine Versammlung statt, welche die Gründung einer neutralen Kreditorenvereinigung bezweckt.

(Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht morgen, Freitag, das Zimmergelle August Hoffmanns Ehepaar in Thorn-Noder, Börsstraße 8, wohnhaft.

(Wannsee bei Thorn.) Während das „Seebad Dill“ am Vormittag mehr an Joppot und Westplatte erinnert, hat es am Spätnachmittag ganz den Charakter von Wannsee angenommen, nur daß es am Thorne Weichselland nicht ganz so frei und wie wir beobachteten, sogar recht besetzt in der Welt, die über 10 Jahre alt, hergeht und sogar ein Vollbad im Badeort für Mädchen schon als ein Wagnis betrachtet zu werden scheint und nur langsam in Aufnahme kommt. Der Mittelstrand gehört der schulpfichtigen Jugend und ihren Angehörigen sowie der Damenwelt; mit richtigem Takt hält sich die Männerwelt auf den äußersten Rändern der langen Sandbank. Das Entstehen des „Seebad Dill“ kommt natürlich auch der Dampfheizungsanstalt zugute, die jetzt zwei Dampfer laufen läßt und auch so den Verkehr nur eben bewältigen kann. Auch das „Kurhotel Dill“ hat Vorteil von der Sache und zieht von „Seebad“ vielleicht mehr Einnahmen, als es am Flußbade verloren hat. Es ist interessant, zu bedenken, mit welcher elementarer Bewegung sich die Badeleben à la Wannsee herausgebildet hat. Wie ein Ur- und Naturrecht nahm sich der Mensch die Freiheit, das Gehetz des abgelegenen Strandes zu seiner Sommerfrische zu benutzen, und angesichts der neuerschaffenen Lage konnte das Verbot, in der offenen Weichsel zu baden, föhlich nicht aufreht erhalten werden. Man badete ja nicht in der offenen Weichsel, man war ja im Seebad. Wie ein Hineingreifen rauester Wirklichkeit in diese Illusion wurde es empfunden, daß gestern ein Polizeibeamter erschien, um die Namen der Erwachsenen aufzuschreiben, die ein Vollbad nahmen, „zu deren eigenem Schutze“. Allgemeinen Dank würde sich die Polizeierhaltung dadurch verdienen, wenn sie den Schutz in der Weise ausübte, daß sie die Grenzen des Bades absteckte ließe.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung und Aufstellung von etwa 270 laufenden Metern Drahtgeflecht zum Einfriedigen des ehemaligen Wollmarktes stand heute Vormittag in der Hauptfeuerwache Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Fröhliche-Wittenburg (Drahtzaunfabrik) 1111,50 Mark, Georg Döhn 1273,50 Mark, Rud. Thomas 1330,50 Mark, Kiemer 1348 Mark, Blod 1360 Mark, Emil Noehr 1400 Mark. Ferner stand Termin an zur Vergebung der Herstellung von etwa 200 Quadratmetern Koppsteinpflaster einschließl. Lieferung aller Materialien auf dem ehemaligen Wollmarkt. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Steinverwertungs- und Baugenossenschaft Thorn 651,25 Mark, Julius Grotzer 695,05 Mark, Soppart 955 Mark.

(Wrfall.) Auf dem Neubau der Villa in der Parkstraße, Ecke Klokmanstraße, ist der Dachdeckerhelfer Felix Jukowski, Bergstraße 7, verunglückt, indem er vom Dach abstürzte, wobei er Verletzungen am Kopfe erlitt. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen, doch nahm inzwischen ein Automobil der Firma Koestle den Verunglückten auf und brachte ihn in seine Wohnung. Die Verletzungen scheinen demnach nicht sehr erheblich zu sein. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder gezeigt, wie wünschenswert es ist, unsere Feuerwehr auch in dieser Hinsicht auf die Höhe der Zeit zu bringen und mit eigenem Automobil-Krankenwagen auszustatten. Es dauerte, da die Wehr den Wagen erst vom Krankenhaus holen und ihn zu Fuß begleiten mußte, eine lange, für den Verletzten endlose Zeit, bis der Wagen eintraf, während ein eigener Automobil-Krankenwagen der Wehr in kürzester Zeit, auch mit ärztlicher Hilfe, auf der Unfallstelle sein würde. Es will uns übrigens scheinen, daß, wenn die Wehr, wie es wohl von selbst geschehen würde, das Monopol des Krankenverkehrs in Stadt und südlichem Landkreis erzielte, ein Automobil-Krankenwagen sich sogar finanziell rentieren würde.

(Straßenraub.) Der kürzlich gemeldete Fall ist nicht vereinzelt geblieben, vielmehr ist in vier weiteren Fällen Kindern auf der Straße Geld abgenommen von einem Mädchen, das die Kinder halb überredete, halb nötigte, Taschengeld oder Portemonnaie ihr zum „Schutz gegen räuberische Männer“, wie der Vorwand stets lautete, in Verwahrung zu geben. Auch vorgestern wieder versuchte das Mädchen den Trick bei der 10 Jahre alten Margarete Noeste aus Noder (Elsnerstraße) mit Erfolg und ließ bei der Rückgabe des Portemonnaies 2 Mark verschwinden, während der gestrige Versuch bei der kleinen Feldt mißlang, da diese in der „Presse“ von der Sache gelesen hatte und die Polizei herbeizurufen drohte. Der Krug geht aber solange zu Wasser, bis er bricht, und gestern Nachmittag gegen 6 Uhr ist das Mädchen von der Mutter der kleinen Noeste auf dem Neu-

städtischen Markt gestellt und der Polizei zugeführt worden. Das Mädchen ist die 12 Jahre alte Antonie L. Treppelcher Weg, die zuletzt jeden Tag in die Innenstadt kam, um einen Kaufzug auf die Taschen unerfahrener Kinder zu unternehmen, wobei sie die Vorzüge übte, die Kleidung möglichst zu wechseln. Sie ist gefänglich, der Frieda Bräuer aus Ostaspeno 1,25 Mark, der Boleslawa Schwanowski von 6,95 Mark 2 Mark, einem Knaben von 10 Pfg. 4 Pfg., einem anderen von 8 Mark 6 Mark, einem Mädchen von 35 Pfg. 30 Pfg., der Margarete Noeste von 4,90 Mark 2 Mark weggenommen zu haben. Die gerichtliche Anzeige ist erstattet.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Gefundene) wurde eine Halskette mit Kreuzf. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein schwarzer, gelbgefleckter Fleder. Näheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,6 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,28 auf 1,26 Meter gefallen.

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 166 Ferkel und 92 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 34 bis 36 Mark, fette Ware 36 bis 39 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Von der russischen Grenze, 21. Juli.) (Bedeutender Waldverkauf in Rußland.) Wie die „Allensf. Ztg.“ hört, hat die besonders im ostdeutschen Holzhandel bekannte Holzgroßfirma Endelmann und Papiererg in Warschau, die etwa 2000 Morgen großen Forsten der Aktiengesellschaft Starodowice käuflich erworben. Diese Aktiengesellschaft beläßt bisher neben ihren Eisenwerken und industriellen Anlagen sehr umfangreiche Forsten; letztere enthielten wertvolles Rohmaterial, das nun zum größten Teil zum Verkauf gelangte. Der Kaufpreis wird auf etwa 1 200 000 Rubel beziffert. Die Hölzer sollen in der Hauptsache dem deutschen Markt zugeführt werden.

Briefkasten.

Nach Culssee. Zu den deutschen Großbanken zählen folgende: Die deutsche Bank (Dividende 12 1/2 v. H.), die Dresdener Bank (Dividende 8 1/2 v. H.) und die Diskonto-Gesellschaft (Dividende 10 v. H.) mit je 200 Millionen Mark Aktienkapital. Es folgt die Darmstädter Bank (Dividende 6 1/2 v. H.) mit 160 Millionen Mark, der Schaafhausensche Bankverein (Dividende 7 1/2 v. H.) mit 145 Millionen Mark, die Berliner Handelsgesellschaft (Dividende 9 v. H.) mit 110 Millionen Mark, die Nationalbank für Deutschland (Dividende 7 v. H.) mit 90 Millionen Mark, die Kommerz- und Diskonto-Bank (Dividende 6 v. H.) mit 85 Millionen Mark. Die Mitteldeutsche Kreditbank mit 60 Millionen Mark Aktienkapital ist nicht zu den Großbanken zu rechnen. Verhältnismäßig mehr die den Banken insgesamt zur Verfügung stehenden Gelder, so steht die deutsche Bank bei weitem an der Spitze; sie verfügte am 1. Januar 1911 über ein gesamtes werbendes Kapital von 1742 Millionen Mark. Es folgt die Dresdener Bank mit 1121 Millionen, die Diskonto-Gesellschaft mit 900 Millionen, die Darmstädter Bank mit 747 Millionen, der Schaafhausensche Bankverein mit 524 Millionen, die Berliner Handelsgesellschaft mit 450 Millionen, die Nationalbank für Deutschland mit 374 Millionen, die Kommerz- und Diskonto-Bank mit 370 Millionen. Der Gesamtumsatz betrug im letzten Geschäftsjahr bei der deutschen Bank 102 Milliarden, bei der Dresdener Bank 84 Milliarden, bei der Diskonto-Gesellschaft 71 Milliarden, bei der Kommerz- und Diskonto-Bank 28 Milliarden, bei der Nationalbank 19 Milliarden, dem Schaafhausenschen Bankverein 18 Milliarden, bei der Berliner Handelsgesellschaft 15 Milliarden.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgesetzliche Verantwortung.) Die Schwäne auf dem Kastadensee und wahrscheinlich auch auf dem Festungsgraben leiden Not. Es sind jetzt 2 alte und 7 junge, die schon klaglich gewachsen sind. Die brauchen viel Futter, das sie auf dem kleinen Teiche nicht finden. Das Wassertraut haben sie abgegrast und müssen jetzt, wie früher, auswandern. Auf Fütterung durch das Publikum ist kein Verlaß, besonders an regnerischen Tagen. Wenn die Stadt, was ja sehr schön, zur Belebung der Gewässer Schwäne hält, dann hat sie auch die Pflicht, für den Unterhalt der Tiere ausreichend zu sorgen. Ein Tierfreund.

Luftschiffahrt.

Englischer Rundflug. Beaumont, der am Dienstag Abend um 8 Uhr 37 Minuten in Bristol eingetroffen war, ist am Mittwoch 2 Uhr 8 Min. in Brooklands gelandet und hat damit den „Daily-Mail“-Preis gewonnen. Die Zeit, die Beaumont (Schiffsleutnant Conneau) für die ganze Strecke des Rundfluges gebraucht, beträgt 22 Stunden 28 Minuten. Der Preis beträgt 200 000 Mark.

Wannigfaltiges.

(Ein Strausburger Stadtverordneter verischwunden.) Der Stadtverordnete Hugo Bellmann aus Strausberg Vorstadt sollte am Sonnabend unter dem Verdacht, Mündelgelder in Höhe von 4000 Mark unterschlagen zu haben, verhaftet werden. Kurz vor seiner beabsichtigten Festnahme verschwand Herr Bellmann. Er wird jetzt von der Polizei gesucht.

(Nicht alltäglichen Galgenhumor) hewies ein Selbstmörder, der Arbeiter Frenze aus Steglitz, der in der letzten Zeit arg vom Weh verfolgt wurde. Bevor er in den Tod ging, schrieb er auf die Rückseite einer zerrißenen Reisekarte die Worte: „Endlich komme ich auf einen grünen Zweig. Begrabt mich, wo Ihr wollt. Ein Heimatloser!“ Der Lebensmüde erhängte sich dann an einem Buchenweig im Sendaler Park.

(Trauriges Ende.) Der frühere Direktor des Konservatoriums in Neustadt a. d. Haardt, Philipp Bade, ein geborener Heidelberger, der im Kaiser Wilhelmsleben eine große Rolle spielte, später aber wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen seine Schülerinnen vom Landgericht Frankfurt a. M. fünf Jahre Zuchthaus verurteilt wurde, ist im Zuchthause gestorben.

(Die Brandkatastrophe am Bosporus.) Die Beileidsbesuche Kaiser Wilhelms und der deutschen Regierung anlässlich der großen

Brandkatastrophe manchem umso größeren Eindruck als sie als erste eintrafen. Unter den Trümmern der Brandstätte ließ noch zwei Leichen gefunden werden. Ein Mädchen wird vermisst. Nach dem Polizeibericht brannten in Balat 485 Häuser, 78 Läden, fünf Schulen und vier Tempel rieber. Der Bericht hält daran fest, daß das Feuer durch einen Unfall entstanden sei. Die Blätter schätzen den Gesamtschaden auf über hundert Millionen Mark.

(Cholera.) In Konstantinopel sind Dienstag sechs Cholerafälle, darunter zwei tödliche, festgestellt worden. Vom 1. Juli bis zum 22. Juli sind im ganzen 32 Cholerafälle, davon 18 mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. — Wie die „Neue Freie Presse“ aus Ueslül meldet, erweckt die rasche Zunahme der Cholera in Ipek Besorgnisse. Bis her sind 17 Todesfälle vorgekommen. Die Stadt ist von einem Kordon eingeschlossen. — In den letzten 24 Stunden sind in Ipek und Djazova zwölf Todesfälle an Cholera vorgekommen. Unter den Toten befinden sich ein Offizier und zwei Soldaten.

Neueste Nachrichten.

Unbegündeter Choleraverdacht. Danzig, 27. Juli. Wie das Diakonissenhaus in Marienburg mitteilt, handelt es sich bei den nach einigen Blättermeldungen angeblich an Cholera erkrankten Frauen im Kreise Stuhm um Typhus. Drei zur Beobachtung aufgenommene Frauen sind entlassen.

Der Raubmörder Stolze festgenommen. Kollberg, 27. Juli. Der Raubmörder, frühere Lehrer Stolze, der am 3. Oktober 1909 den prakt. Arzt Doktor Krause in Bogelsang bei Elbing ermordete und beraubte, ist gestern Abend auf dem Bahnhof zu Köslin verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt worden.

Agadir. Berlin, 27. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt gegenüber den im Ausland verlautendenden Berichten von Landungen deutscher Mannschaften in Agadir mit, daß nach den von dort festgestellten amtlichen Meldungen in einer ganzen Reihe von Tagen insgesamt nur 20 Offiziere und 9 Mannschaften entwaßnet zum Spaziergehen ans Land gelassen sind. Unwetter.

Berlin, 27. Juli. Gestern entluden sich zwei Gewitter über Berlin, von denen das erste erheblichen Blitz- und Wasserschaden anrichtete und große Störungen im Straßenbahnverkehr hervorrief. Aufheckerische Rede eines französischen Sozialisten. Berlin, 27. Juli. Bei einer nicht öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung griff der französische Sozialist Toret nicht nur die deutsche Regierung in beschimpfender Weise an, sondern forderte die Wehrmänner direkt auf, im Kriegsfall die Waffen gegen die eigenen Vorgesetzten zu führen.

Der Überfall am Caprivizipfel. Berlin, 27. Juli. Aus Deutsch-Südwestafrika liegt wieder ein Telegramm des Gouverneurs vor, nach der es bis jetzt noch nicht gelungen ist, über die angeblichen Vorgänge am Caprivizipfel Aufklärung zu erhalten. Der Gouverneur hat für den Fall, daß die Gerüchte sich bestätigen sollten, alle Vorbereitungen getroffen, um die Unruhestifter zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Hitze im Reich. Halle (Saale), 26. Juli. Heute Nacht nach 3 Uhr schlug der Blitz in die elektrische Zentrale der Zuckerraffinerie Kösch (Sachsen-Anhalt). Diese und das Maschinenhaus gerieten in Brand und wurden völlig zerstört. Der Betrieb der Raffinerie dürfte in wenigen Tagen wieder aufgenommen werden.

Trier, 26. Juli. Infolge Hitzschlags fiel der Schlosser Widemann auf der Burbacher Hütte um. Dabei berührte er die elektrische Hochspannung, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Köln, 26. Juli. Die Hitze beginnt dem Wollweibbau schädlich zu werden. Die jungen Beeren vertümmern zumteil gänzlich. In der Gemarkung Winnigen rechnet man mit beträchtlichem Ernteausfall. Schweres Unglück bei einem Brande. Köln, 27. Juli. Die „Rheinische Volksztg.“ meldet aus Rheinsberg: Beim Einsturz eines Giebels eines brennenden Hauses sind sechs Personen getötet.

Großfeuer. Nürnberg, 27. Juli. Zu Bloß bei Brückenau ist gestern wahrscheinlich infolge Spielens von Kindern ein Großfeuer entstanden das 22 Wohnhäuser, 25 Scheunen sowie sonstige Nebengebäude einschloß. Der Automobilverkehr zwischen Brückenau und Bad Kissingen sowie die Telefon- und Telegraphenverbindungen, sind unterbrochen. Menschenleben werden nicht beklagt.

Aufgefundene Leiche. Emmrich, 26. Juli. Die Leiche der französischen Schauspielerin Frau Antelme, die gestern auf einer Vergnügungsfahrt im Rhein ertrunken ist, ist bei Obermörmet gefunden worden.

Von der englischen Flotte. London, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Portsmouth gab der Kommandant von Portsmouth bekannt, daß zwei Schlachtschiffe, sowie zwei Kreuzer von der atlantischen Flotte am 3. August nach Portsmouth gehen, um die Mannschaften zu beurlauben. Auf diese Weise werden die Schiffe für den nächsten Monat in Portsmouth sein.

London, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Daily News“ aus Portsmouth scheint es, daß die Bewegungen der atlantischen Flotte mit denen des vierten Kreuzergeschwaders, das in den norwegischen Gewässern kreist, verwechselt sind. Nach Gibraltar soll keine Flotte gehen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

Wetter: heiß. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mf. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision ulancemäßig dem Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen geschäftlos. Regulierungspreis 204 Mf. per September—Oktober 194 Mf. bez. per Oktober—November 194 1/2—195 Mf. bez. per November—Dezember 195 1/2 Mf. bez. per Dezember—Januar 196 1/2 Mf. bez. Roggen geschäftlos. Regulierungspreis 157 Mf. per September—Oktober 157 1/2 Mf. bez. per Oktober—November 158 Mf. bez. per November—Dezember 158 1/2 Mf. bez. Gerste ohne. transito 127 Mf. bez. Hafer ohne Handel. Rohzucker fest; stetig. Rendement 88%, fr. Neulager, 12,90 Mf. inkl. Et. Oktober—Dezember 12,32 1/2 Mf. bez. Rette per 100 Rgr. Weizen 10,20—10,50 Mf. bez. Roggen 11,10—11,60 Mf. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		27. Juli	26. Juli
Österreichische Banknoten		85,25	85,30
Russische Banknoten per Kasse		216,60	216,60
Wechsel auf Warschau		—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%		93,80	93,80
Deutsche Reichsanleihe 3%		83,70	83,70
Preussische Konjols 3 1/2%		93,80	93,80
Preussische Konjols 3%		83,60	83,60
Thorne Stadianleihe 4%		—	—
Thorne Stadianleihe 3 1/2%		—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4%		100,10	100,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%		90,10	90,90
Westpreussische Pfandbriefe 3% neu. II.		—	—
Posener Pfandbriefe 4%		103,—	103,25
Rumänische Rente von 1894 4%		92,10	91,75
Russische unifizerte Staatsrente 4%		—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%		94,40	94,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		198,75	199,—
Deutsche Bank-Aktien		264,75	263,25
Disconto-Rommandit-Aktien		188,20	188,—
Norddeutsche Kreditbank-Aktien		124,50	124,25
Osbank für Handel und Gewerbe		180,—	180,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft		275,20	275,—
Böhmische Gußstahl-Aktien		237,30	237,90
Harpener Bergwerks-Aktien		187,25	189,75
Laurahütte-Aktien		178,80	116,60
Weizen loco in Remport		92 1/2	92 1/2
Juli 1911		216,25	214,75
September		199,—	200,—
Oktober		200,—	200,—
Roggen Juli		167,25	167,50
September		167,50	167,—
Oktober		168,25	167,75

Bankdiskont 4%, Bombardiersfuß 5%, Privatdiskont 2 1/2%. Danzig, 27. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 34 russische Waggons. Königsberg, 27. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 52 russische Waggons erlt. 5 Waggon Kleie und 6 Waggon Ruchen.

Magdeburg, 26. Juli. Zuckerbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 12,45. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: Nach ruhig fest. Brotzinnade I ohne Saft 22,75—23,00. Strifaltzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 22,50—23,00. Gem. Wella I mit Saft 22,00—22,25. Stimmung: fest.

Hamburg, 26. Juli. Nüßöl fest, verzollt 64,00. Staife ruhig. Inland —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco luftlos, 6,50. Wetter: heiß.

Bromberg, 25. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen ohne Handel. — Roggen um, Neuroggen 123 3/4. holländisch wegend, gut gefund, 158 Mf., do. 121 3/4. holländisch wegend, gut gefund, 156 Mf., alte und geringere Qualitäten unter 100 Mf. — Gerste zu Millereizwecken ohne Handel, Futtermittel 158—164 Mf. — Hafer 148—160 Mf., zum Romberg 168—176 Mf. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berlin, 26. Juli. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Gegen Ende voriger Woche setzte ein so lebhaftes Geschäft von der Provinz ein, und wurde die Nachfrage am Bloße so rege, daß die Preise heute um 5 Mark anziehen konnten. Allerfeinste Wollereibutter 126 Mf. Feinste Wollereibutter 123—125 Mf. II. Qualität 110—118 Mf. III. Qualität 95—105 Mf.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 27. Juli 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	763,8	W	heiter	21	12,4	nachm. Nieb.
Memel	767,0	SD	heiter	22	0,0	zieml. heiter
Hannover	764,7	W	heiter	21	0,0	meist bewölkt
Berlin	763,0	S	heiter	25	20,4	Gewitter
Bromberg	764,9	D	halb bed.	24	0,0	meist bewölkt
Meh	764,5	W	heiter	19	6,4	Gewitter
München	764,2	SD	heiter	25	0,0	Weiterleucht.
Paris	763,8	SD	wolflenf.	22	0,0	zieml. heiter
Haparanda	769,9	S	wolflenf.	18	0,0	nachts Nieb.
Archangel	771,2	WD	bedeckt	8	0,0	nachts Nieb.
Beiersburg	768,0	WD	wolflenf.	15	0,0	zieml. heiter
Warschau	765,8	ESD	halb bed.	20	0,0	Weiterleucht.
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	762,7	N	wolflenf.	22	0,0	anhalt. Nieb.
Hermannstadt	763,0	ESD	wolflenf.	20	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Warsch	763,4	ESD	wolflenf.	22	6,4	Gewitter
Rizza	—	—	—	—	—	norm. heiter

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neke.

Stand des Wassers am Pegel		Tag		m	
der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	27.	00,6	26.	00,4
	Zawisch	—	—	—	—
	Warschau	25.	07,7	24.	07,7
	Chwalowice	26.	1,26	25.	1,28
	Zakroczyn	22.	0,51	21.	0,58
Grahe bei Bromberg	D.-Pegel	26.	5,22	25.	5,28
	II.-Pegel	26.	1,86	25.	1,82
Neke bei Czarnikau	—	26.	0,03	25.	0,00

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

von 27. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 22 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost. Barometerstand: 770 mm. Von 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur + 31 Grad Cels., niedrigste + 18 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Freitag den 28. Juli: Fortdauernd heiß, vereinzelt Wärmegewitter mit leichtem Regen.

28. Juli: Sonnenaufgang 4,18 Uhr. Sonnenuntergang 7,58 Uhr. Wölkungsgang 7,15 Uhr. Wölkungsgang 9,37 Uhr.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Jatho — Kraak.

Bei uns darf jeder glauben, was er will. Noch mehr als unter dem alten Fritz darf jeder nach seiner Fasson selig werden, oder auch nicht, wenn er es nicht mag. Juden und Keher werden nicht verbrannt, sie müßten sich denn, nachdem sie eines natürlichen Todes gestorben, durch Feuer bestatten lassen. Aber wer sich nun einmal zu einer Religionsgemeinschaft bekennt, von dem ist vernünftigerweise zu verlangen, daß er glaubt, was in dieser Religionsgemeinschaft geglaubt wird. Sonst gehört er nicht hinein. Man sollte meinen, das wäre selbstverständlich. Und man sollte es ferner für selbstverständlich halten, daß wer als Priester und Lehrer einer bestimmten Religion und Konfession austritt, sich wenigstens an die Grundlagen dieser Religion und Konfession zu halten habe. Aber heute liebt man es nun einmal, die Begriffe auf den Kopf zu stellen und das Selbstverständliche nicht gelten zu lassen. Wer an einem persönlichen Gott nicht glauben kann, der kann nicht dazu gezwungen werden und wird nicht dazu gezwungen, aber er soll uns nicht vorreden, daß er Christ sei, noch viel weniger gehört er auf die Kanzel einer christlichen Kirche, und am allerwenigsten darf ihm gestattet sein, von diesem Platze aus eine dem christlichen Glauben diametral entgegengesetzte Lehre zu verkünden, auch nicht unter dem Vorgeben, das was er predigt, sei das allein wahre Christentum im Gegensatz zu dem, was seine Amtsgenossen verkündigten. Man stelle sich vor, irgend einem Rabbiner fiel es ein, die Gottheit Christi anzuerkennen und den Glauben an die Dreieinigkeit zu verkünden. Wie lange würde man dem wohl die Synagoge zur Verfügung stellen für diesen Zweck? Was den Juden recht ist, muß doch wohl auch den Christen gegenüber als billig erachtet werden. Herr Jatho mag ein sehr guter Mann sein, aber zum evangelischen Geistlichen paßt er ebenso wenig, wie der das Evangelium predigende Jude zum Rabbiner. Am Sonntag hat der Pfarrer Kraak an der Luisekirche zu Charlottenburg es für angezeigt erachtet, von der Kanzel herunter für Jatho Partei zu nehmen und gegen seine vorgelegten kirchlichen Behörden zu polemisieren. Von der Kanzel ist Gottes Wort zu verkünden; die Ausschaltung von Streitfragen gehört nicht auf die Kanzel. Dem Gottesdienst wohnten Mannschaften des Elisabeth-Regiments unter Führung eines Offiziers bei. Eine zeitlang hörte der Offizier die polemischen Ausführungen des Pfarrers gegen die kirchlichen Oberen an; als es ihm schließlich zu bunt wurde, gab er das Zeichen zum Aufbruch und die Elisabether zogen ab. Sie waren vermutlich nicht zur Kirche geführt worden, um von der Kanzel herab in der Disziplinlosigkeit unterrichtet zu werden. Die Stärke unseres Heeres beruht auf seiner Disziplin; es muß die Disziplin untergeben, wenn

der Geistliche von der Kanzel seine Vorgesetzten angreift. Pfarrer Kraak hat an das Konsistorium das Ansuchen gerichtet, gegen den diensthabenden Offizier, der den Mannschaften den Befehl zum Verlassen des Gotteshauses gegeben, Strafantrag wegen Störung des Gottesdienstes zu stellen. Störung des Gottesdienstes ist es also, wenn einer keine Lust hat, eine kirchenpolitische Agitationsrede mit allerlei Ausfällen gegen Konsistorium, Oberkirchenrat usw. anzuhören, und sich vor Beendigung mit seiner Familie oder seinen Schutzbefohlenen entfernt. Das ist ja ganz etwas Neues. Wenn in der Zeit des Kulturkampfes ein Geistlicher eine kräftige Philippika gegen die Kulturkampfgesetze losgelassen hätte und das Militär wäre abgezogen, dann würde dieselbe Presse, die heute so eifrig Partei nimmt für den Pfarrer Kraak und den von ihm verlangten Strafantrag, das lebhaft gebilligt haben. — Pfarrer Kraak läßt übrigens in der Presse mitteilen, daß er auch noch persönlich eine Anzeige direkt an die Staatsanwaltschaft einreichen will. An den Gemeindefürsorge der Charlottenburger Luisekirche hat er endlich noch formell das Verlangen gestellt, der Garnison das „Gastrecht“ zu kündigen. Der Vertrag der Gemeinde mit der Garnison wegen Mitbenutzung der Kirche läuft von Jahr zu Jahr.

Die Textstelle der Predigt des Pastors Kraak, während welcher die Offiziere die Kirche verließen, lautete, wie das „B. T.“ festgestellt haben will, folgendermaßen: „Was ist das, das Wort Gottes? Du bist über diese Frage vielleicht erstaunt, und doch ist sie begründet. Früher, etwa vor hundert Jahren noch, war die Antwort sehr leicht zu geben. Wort Gottes war die Heilige Schrift, alles ohne Ausnahme, was in ihr stand. Denn die ganze Bibel galt als von Gott inspiriert, das heißt eingegeben. Aber heute hat man diese Anschauung aufgegeben. Sie gilt längst als veraltet. Die Bibel ist für uns nicht mehr ein göttliches Buch in dem Sinne, daß jedes Wort darin dem Menschen von Gott diktiert wäre, sondern ein Buch, von Menschen verfaßt, freilich von gottbegnadeten und gottbegeisterten Menschen. Aber doch immer von Menschen, die daher nicht nur die großen eblen göttlichen Gedanken niederschrieben, die Gott ihnen ins Herz hineingab, sondern auch ihre menschlichen Ansichten und Meinungen. Deshalb unterscheidet man heutzutage überall zwischen den göttlichen unvergänglichen Wahrheiten in der Schrift auf der einen Seite, dem eigentlichen Wort Gottes, und den menschlich vergänglichen Anschauungen auf der anderen Seite.“ Herr Kraak knüpfte seine Polemik an den Text Ap. Besch. 5, 34—42 an und behauptete, daß sich im Spruchkollegium kein Gamaliel gefunden und den Spruch abgegeben

habe: „Ist das Werk von Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen usw.“ Wie kann aber „ein Werk von Gott“ sein, das den Lebendigen, persönlichen Gott leugnet, wie das Jatho tut?

Der Vorsitz der landeskirchlichen Vereinigung der Positiven Union, Herr D. Graf Hoherthal-Döllau, äußert in einer dem „Reichsboten“ zur Verfügung gestellten Zuschrift seine Freude über das Verhalten der Offiziere, sonderlich des verantwortlichen Ältesten derselben. Es heißt dann wörtlich: „Das Verhalten dieser Herren und ihr schließlicher Entschluß wirkt mehr im Sinne des für unser Volk so dringend nötigen Festhaltens am Bekenntnis und Glauben der Kirche als manche unserer Arbeiten, als viele Predigten und zahlreiche Versammlungen. Diese gerechtfertigte Maßnahme der Offiziere dient gleichzeitig für den Stand der Geistlichen, der in bedenklicher Weise vom ordnungswidrigen Geist unserer Zeit infiziert ist, als beherzigenswerte Mahnung, ja, mehr wie das, hoffentlich als eine rettende Tat, damit sie die Kanzel fernerhin nicht mißbrauchen. Unser oberster Kriegsherr will, daß die Armee dienstlich in die Kirche geführt wird, um Gottes Wort zu hören, aber nicht den kirchenpolitischen Vortrag des Herrn Kraak, der außerdem anscheinend von der unsinnigen Anschauung ausgegangen ist, Pfarrer Jatho mit dem Apostel Petrus zu vergleichen. . . Dieser Vorfall wird im übrigen hoffentlich dazu führen, die maßgebende höhere Militärbehörde zu überzeugen, daß es bei der freien Richtung mancher Geistlichen nicht möglich ist, den Kirchenbesuch „wahllos“ bei einer Zivilgemeinde anzuordnen.“

Pfarrer Kraak ist vom königlichen Konsistorium zur sofortigen Einreichung des Textes seiner Jatho-Predigt vom vorigen Sonntag aufgefordert worden. Er dürfte dieser Aufforderung bereits Folge geleistet haben. Übrigens soll die Predigt dieser Tage in Druck erscheinen.

Das rheinische Konsistorium hatte dem Pfarrer Kadete in Köln wegen seiner Berliner Jathorede sein ernstes Mißfallen und Bedauern ausgesprochen. Da Kadete annahm, daß er eine förmliche Ordnungsstrafe hiermit erhalten hätte, wandte er sich beschwerdeführend an den Oberkirchenrat, von dem er nach zehn Wochen die Antwort erhielt, daß eine Ordnungsstrafe nicht verhängt worden, daß aber von Aufsicht wegen an seinem Verhalten Kritik geübt worden sei. Kadete erklärt nunmehr öffentlich, daß er auch in Zukunft das staatsbürgerliche Recht der freien Meinungsäußerung für sich völlig in Anspruch nehme.

Eine impotente synodale Bekenntnis-Kundgebung fand bei der tropischen Gluthitze des letzten Sonntags am Clarenbach-Denkmal bei Lüttringhausen statt. Eine unzählbare Menge aus allen umliegenden Gemeinden war herbei-

geströmt, um Zeugnis abzulegen für das biblische Evangelium. Ansprachen hielten Archihauptlehrer Haarmann-Lüttringhausen, P. lic. Lannenhof, Direktor P. Siuhmann-Barmen, Hauptlehrer Haarmann-Lüttringhausen, P. lic. Dr. Schäfer-Remscheid und P. Eidmann-Neuenhaus. Zum Schluß gelangte unter großer Begeisterung folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Gegen 4000 evangelische Männer und Frauen aus allen zur Kreisynode Lennep gehörenden Gemeinden haben sich heute an der Stätte ihres Glaubens, an dem Denkmal des Märtyrers Wolf Clarenbach, der sein Leben für das evangelische Bekenntnis opferte, bei Lennep versammelt und geben ihrer tiefsten Entrüstung über den Ansturm des kirchlichen Radikalismus auf die heiligen Grundlagen des evangelischen Glaubens Ausdruck. Einstimmig bekennt die Versammlung ihre Überzeugung, daß nur auf dem Grunde, den Jesus und die Apostel gelegt, die evangelische Kirche bestehen und das Reich Gottes gebaut werden kann. Sie dankt dem evangelischen Oberkirchenrat und dem Spruchkollegium für die im Falle Jatho getroffene Entscheidung und bittet die Leiter der Kirche, allen Bestrebungen mit Kraft und Nachdruck entgegenzutreten, die an der biblischen Grundlage rütteln und unserem evangelischen Volke Jesus Christus den Menschgewordenen, für uns gekreuzigten und auferstandenen Sohn des lebendigen Gottes nehmen wollen. — Die versammelten evangelischen Männer und Frauen danken Herrn Sup. Natorp in Radevormwald für sein offenes Bekenntnis auf der letzten Synode und lehnen jede Anerkennung und Gleichstellung mit dem kirchlich-liberalen Radikalismus auf das entschiedenste ab.“

Die Marokkoverhandlungen.

Eine erste Mahnung.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen Leitartikel „Deutschland und Frankreich“, in dem zunächst gegen den „Temps“ polemisiert wird. Dann wird — wir nehmen an, daß der Artikel offiziös inspiriert ist, — der Standpunkt des deutschen auswärtigen Amtes in folgenden Sätzen gekennzeichnet: „Wollt Frankreich die Dinge nicht auf den Stand zurückführen, der in Algerien festgelegt wurde, so möge es sich nicht wundern, daß man in Deutschland mit dem „Daily Graphic“ sein Verfahren als „die Einverleibung Marokkos in das französische Kolonialreich“ auffaßt und sich einer solchen Verschiebung des Status quo vor den Toren Europas zugunsten Frankreichs nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus politischen Gründen widersetzt. Denn in dieser Verschiebung der Machtverhältnisse empfindet man in Deutschland auch eine politische Beeinträchtigung. Unsere Interessen in Marokko sind und bleiben wirtschaftliche, und sie müssen unter allen Umständen, wie die Geschichte des Sultanats sich auch wenden mögen, gewahrt bleiben, für sie gibt es keine Kompensationen und Entschuldigungen anderer

Schwänke aus ihrem Leben! Daß so was in Berlin rumläuft, ist einfach nicht zu glauben!“

Behring nickte heiter. „Wie gefällt dir denn die Kleine?“

„Ein süßer Käfer! aber, aber —!“

„Nu, was denn?“

„Sie hat Haare uff de Zähne!“

„Wenn schon!“

„Du wirst dich täuschen, lieber Junge!“

„Ja! Jede Festung ist zu nehmen!“

„Allora! vederemo!“

Lachend gingen sie zu den Damen zurück.

Frau Luise saß in einem Fauteuil, blies blaue Rauchringe in die Luft und sah träumend den entweichenden Rauchfäden nach, und sie dachte an ihre Jugend, an ihre vergangene Jugend, ein leiser Seufzer entstahl sich ihrer Brust.

Da trat gerade Doktor Prechtel zu ihr, und da war sie auch schon wieder in der Gegenwart. Von neuem war er das Opfer ihrer phantastischen Erzählungswut.

Und Behring trat zu Elli, die vor einem der farbigen Holzschnitte stand und es betrachtete.

„Nun, mein gnädiges Fräulein, wie wäre es mit einem kleinen Hennessy?“

„Danke. Trinke nie Cognac.“

„Aber zum Mokka ist er sehr bekömmlich!“

„Nur nicht bei mir.“ Lachend sah sie ihn an.

Auch er mußte lächeln. „Sie haben doch stets allen anderen etwas voraus.“

„Wie? Weil ich vorsichtig bin? Mein Gott, ich muß mich doch selbst am besten kennen!“

„Nun gut. Also was wollen Sie dazu trinken?“

Die Chalertöchter.

Roman von Paul Blüß.

(14. Fortsetzung.)

(Manuskript verboten.)

Sofort zog sie die Hände unter die Serviette.

„Ach, bitte, nein, das ist grausam,“ bat er. Doch sie erwiderte: „Alles besef'n, aber nichts anfassen!“

„Also gut, ich werde mich mit dem Sehen begnügen.“

Sie verneinte aber.

„Bitte, bitte!“ flehte er.

„Jetzt nicht, nein! Strafe muß sein!“

Da lachte er.

Und nun kam ein neuer Gang: Rehrücken à la Chambord, dazu ein herrlicher alter Schloßabzug Mouton Rothschäld.

Frau Luise war heiter; ihre Augen glänzten wie in überirdischer Seligkeit, — aber sie sah auch bei diesem Gang noch für drei.

Prechtel und Behring sahen sich verständnisvoll an und lächelten verstohlen.

Auf einmal fing Elli laut zu lachen an.

Erstaunt sahen alle auf von ihren Telleren.

„Was ist denn los?“ fragte Behring heiter. Und Elli, immer unter Lachen: „Mein Gott, müßte das komisch sein!“

„Aber was denn nur!“

„Wenn jener dicke Kokoßofrank dort laufen könnte!“

Zuerst allgemeines Schweigen.

Dann aber prusteten alle drei anderen los.

Und Elli erklärte lachend weiter: „Denken Sie nur, diese pudrige Figur! So klein, gedrungen und so rundlich, dazu die angenehme geschweiften Beine, — einfach ein Bild für Göt-

ter müßte das sein! Ich sehe ihn ordentlich torkeln!“

Alle lachten noch.

Da rief die Kleine plötzlich: „Ach, Sie meinen wohl, ich hätte nun meinen Schwibbs weg? Nein, da sind Sie schön im Irrtum! Ich bin ganz nüchtern!“

„Aber natürlich!“ fiel nun Prechtel lustig ein. „Vollkommen nüchtern! Nur die Phantastie der Künstlerin schafft in Ihnen!“

Einen Augenblick lang sah sie ihn fragend an. Doch dann rief sie: „Herr Doktor, Sie uzen mich!“

„Aber wie würde ich mir das erlauben, mein gnädiges Fräulein!“

„Na, ich will Ihnen nicht böse sein! Sie wollen mir ja eine Empfehlung an den Herrn Direktor geben, nicht wahr?“

„Aber gern, mit dem größten Vergnügen!“

„Haben Sie denn auch wirklich Einfluß?“

„Oho, das will ich meinen! Ein Duzend Namen könnte ich Ihnen nennen, die alle durch meine Empfehlung Karriere gemacht haben!“

„Na, also, dann darf ich es mit Ihnen doch garnicht verderben!“

Wieder lachten alle laut.

Und Frau Luise war direkt sprachlos, daß die Kleine so resolut zu reden wußte und sich dabei doch nichts vergab.

Jetzt kam der Sekt und dann der Nachtsich. Die Stimmung hatte den Höhepunkt erreicht.

Eine angenehme satte Zufriedenheit lag auf all den Gesichtern, wohligen Behagen atmeten alle.

Das fiel der Kleinen auf, und plötzlich rief

sie heiter: „Jetzt könnten wir eigentlich mal die soziale Frage lösen!“

Stürmisches Gelächter von allen Seiten.

Und Elli ganz ernsthaft: „Na ja, erst wenn man so satt ist, versteht man, was die Hungrigen haben wollen.“

Da sagte Behring: „Sie sind ja auch philosophisch beanlagt, — ich bin ganz erstaunt!“

Sie nickte lachend. „Das habe ich vom Papa geerbt, jawohl, ebenso wie das Talent zur Bühne! Ja, wir sind eine talentvolle Familie, — an unserer Bekanntheit können Sie noch was profitieren!“

Wieder lachten alle.

Dann hob man die Tafel auf.

An zwei kleinen Tischen war der Kaffee bereits serviert.

Zwanglos ging man plaudernd umher.

Da zog Elli die Alte auf die Seite.

„Wollen wir uns jetzt nicht drücken?“ fragte sie leise.

Frau Luise verneinte: „Jetzt wird's ja erst gemütlich!“

„Na, na.“

„Wieso? Was meinen Sie denn?“

„Meinen is jut! — Ich bin doch mit Spreewasser getauft!“

„Ich verstehe Sie nicht, Ellchen!“

„So —? Na, dann reden wir von was anderem.“ Damit zündete sie sich eine Zigarette an und gab der Alten auch eine.

Und inzwischen brannten auch die Herren ihre Zigarren an, und auch sie hatten eine leise Unterhaltung.

„Die Ode is direkt undezählbar,“ flüsterte Prechtel, „lügt wie gedruckt, sage ich dir! Geschichten hat sie mir erzählt — oh! — lauter

wärts. Wir glauben aber auch nicht, daß bei den Berliner Verhandlungen diese unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko die Hauptschwierigkeit bilden; sie werden von Frankreich nicht bestritten, und es wird sich wohl vor allem darum handeln, sie vor den Vergewaltigungen zu schützen, denen der fremde Handel erfahrungsgemäß in französischen Kolonien und Einflußsphären ausgesetzt ist. Den heiklen Punkt der Verhandlungen werden vielmehr vermutlich die Kompensationen bilden, die wir für den Machtzuwachs beanspruchen können, den Frankreich in Nordamerika sich zu nehmen im Begriff steht, und dafür, daß wir uns diesem Verfahren nicht widersetzen, was zu tun wir aufgrund der Akte von Algéciras berechtigt wären. Hierbei handelt es sich nicht mehr um koloniale Angelegenheiten, sondern um Machtfragen, die in Europa zum Austrag kommen. Das hat man in Deutschland allgemein verstanden. Ob das auch in Frankreich der Fall ist, wissen wir nicht; aber wir meinen, wenn zwischen zwei Völkern von einer derartig empfindlichen Vergangenheit, wie die deutsch-französische, solche Dinge auf dem Spiel stehen, dann dürfte die Mahnung nach hüben wie drüben, nicht mit Steinen zu werfen, am Platze sein."

Front nach außen!

Zu den Verhandlungen über die Marokko-Angelegenheit gibt die „Deutsche Tageszeitung“ die Lösung: „Front nach außen!“ aus. Sie schreibt: „Die Stellungnahme der deutschen Regierung und im besonderen ihre Forderungen müssen heute auch alle diejenigen als eine vollendete feststehende Tatsache ansehen, die eine Entschädigung des deutschen Reiches nur auf marokkanischem Boden wünschen. Muß man jene Tatsache aber als vollendet ansehen, so muß sie auch jetzt für alle nationalen Richtungen in Deutschland die Basis abgeben. Die auswärtige Lage hat heute schon ein ernstes Aussehen, und morgen kann sie noch ernster sein. Deshalb ist der Platz der gesamten nationalen gerichteten Presse zur Seite der deutschen Regierung. Jetzt die genannten, ganz anders gerichteten Forderungen hinsichtlich Marokkos weiter zu vertreten, bedeutet nicht nur Luftstöße, sondern Vergeudung von Kraft und von Arbeitsleistung, auf welche die bedrohten Interessen des deutschen Reiches Anspruch haben. Es gilt, dem Auslande zu zeigen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung, und ihr führender Teil vollzählig, hinter der Regierung der Reiches steht.“ — Wie man an der Berliner Börse wissen wollte, soll das Auswärtige Amt einigen hervorragenden Finanziers beruhigende Mitteilungen haben zugehen lassen.

Kriegsversicherungen in England.

Beim Londoner Lloyd wurden Versicherungen gegen Kriegsgefahr im Falle eines Krieges mit Deutschland mit 4 Prozent für drei Monate gestattet. Die „Weserzeitung“ erhält die sachmännliche Mitteilung, daß die in England geschlossene Kriegsversicherung von 4 Prozent nicht als eine Versicherung auf bestimmte schwimmende Interessen aufzufassen ist, sondern als eine Art Wette, ob der Krieg ausbricht oder nicht. In Bremen beträgt die Versicherung für Waren von Newporf nach Hamburg gegen die Kriegsgefahr ½ v. T.

Wänderung der englischen Flottenmanöver.

Wie das Reuterische Bureau erzählt, ist infolge einer Änderung in dem Programm der Bewegungen der Heimats- und der atlantischen Flotte vor einigen Tagen beschlossen worden, den Plan eines Besuchs der atlantischen Flotte in den schwedischen und norwegischen Häfen fallen zu lassen. Man erklärt, daß diese Änderung keinerlei Beziehungen zu den jüngsten Ereignissen in Marokko hat.

Eine englische Presstimme.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Während es sich schon von selbst versteht, daß die Marokkofrage eine sehr vorläufige Behandlung erfahren wird, lehnen wir entschieden den a l a r m i e r e n d e n T o n a b, mit dem die Frage in gewissen Kreisen behandelt wird. In einer Zeit

wie dieser kommen natürlich Übertreibungen und Alarmnachrichten vor, aber wir werden gut tun, ruhig zu bleiben und die Lage nach den berechtigbaren Wahrscheinlichkeiten des Falles zu beurteilen.

Heer und Flotte.

Uniformänderung der Verkehrstruppen. Der Kaiser hat auf den ihm gehaltenen Vortrag hin Uniformänderungen bei den Verkehrstruppen genehmigt. Die neuen Uniformbestimmungen für diese treten mit dem 1. Oktober in Kraft. Tschakos und Abzeichen bisheriger Art können von den Offizieren aufgetragen werden, die entsprechenden Bestände für Mannschaften sind aufzubrauchen. Die Hauptfärbung der neuen Uniformänderung besteht in der neuen Farbe der Schulterklappe und der Truppenabteilungszeichen. Die Schulterklappe sämtlicher Verkehrstruppen ist von nun an hellgrau, die Abzeichen haben durchgängig rote Farbe. Die Eisenbahnregimenter behalten als Abzeichen ihr lateinisches L mit der darunter befindlichen, von jetzt ab arabischen Ziffer der betreffenden Regimentsnummer. Bei den Telegraphenbataillonen ist das Bstbündel fortgefallen und durch ein T mit darunter befindlicher arabischer Ziffer ersetzt worden. Die Luftschifferbataillone tragen ein L auf der Schulterklappe mit darunter befindlicher Ziffer. Das Kraftfahrbataillon trägt ein K und die Verkehrsabteilung nebst der Verkehrskompanie ein V. Die Luftschiff-Obersteuerleute, Steuerleute und Untersteuerleute, ebenso das Maschinenpersonal des Luftschifferbataillons tragen die Uniform des Luftschifferbataillons 2, jedoch Schulterklappen von schwarzem Tuch mit einem lateinischen L wie für die Gpauletten der Luftschiff-Offiziere, aber ohne Bataillonsnummer. Als besonderes Abzeichen führen am linken Oberarm in weißer Seide auf schwarzem Tuch gestickt die Steuerleute usw. ein Steuerrad, die Maschinenisten usw. ein getreutes Luftschiffschraubenpaar. Telegraphen- und Luftschiffbataillone tragen die Tschakos von der Form wie die bisherigen Luftschifferbataillone; das Kraftfahrbataillon trägt den Helm der bisherigen Kraftfahrabteilung. Die Offiziere der Telegraphenbataillone tragen im und außer Dienst Sporen. Die Stidereien am Kragen und an den Ärmelausschnitten des Waffenrodes der Offiziere der Luftschifferbataillone 2 und 3 und des Kraftfahrbataillons sind nach Art der Offiziere der Eisenbahnregimenter.

Eine englische Stimme zur Frage der schwarzen Truppen. Die Gefahr, die aus der Auffstellung eines mit den besten Waffen versehenen großen Heeres farbiger Soldaten im französischen Nord- und Westafrika für Deutschland erwächst, ist in den letzten Wochen in der deutschen Presse eingehend erörtert worden. Daß aber der Plan der Franzosen die weiße Rasse in Afrika selbst auf das schwerste bedroht und somit zu einer internationalen Frage wird, weist der bekannte englische Schriftsteller R u t n a m W e a l e in einem kürzlich erschienenen Werk über den Rassentonsitt nach. Er führt aus, daß der Schwarze sich doppelt so schnell vermehrt, wie der Weiße. Im Durchschnitt verdoppelt sich die Schwarzen in 40, die Gelben in 60 und die Weißen erst in 80 Jahren. England mit seinem enormen Kolonialreich trägt in diesem Konflikt die Hauptbürde. Für besonders nahelegend hält Rutnam Weale die Gefahr eines Zusammenschlusses der Schwarzen gegenüber den Weißen in den tropisch-afrikanischen Gebieten, wo größere Niederlassungen der Weißen ausgeschlossen sind und wo der Islam als dringendes Element mehr und mehr vordringt.

Arbeiterbewegung.

In einer Mitgliederversammlung des Arbeitervereinsverbandes deutscher Glasfabriken aus Schleifern, Sachsen und der Lausitz, die am Mittwoch Nachmittag im Handelskammerhause in Görlitz stattfand, wurden nach mehrstündigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitervereinsverbande deutscher Glasfabriken und dem Zentralverbande der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu Berlin die Differenzen beigelegt und der Aussperrungsbeschluss aufgehoben.

„Garnichts mehr! Wir sind doch nicht hierher gekommen, um nur zu trinken!“ Lustig rief er. „Gott beschütze! Gewiß nicht!“ „Aber werden wir bald nachhause gehen.“

„Aber nein!“ „Aber ja!“ „Sie versäumen doch zuhause nichts!“ „Ganz gleich. Es ist elf Uhr vorbei. Da ist es Zeit, daß man nachhause kommt.“

„Aber seien Sie nicht so philiströs! Wenn Sie erst bei der Bühne sind, wird sich so etwas legen!“

„Noch bin ich ja nicht bei der Bühne.“ Da sah er sie lächelnd an. — „Was für einen kleinen Eienkopf Sie doch haben.“ Heiter nickte sie. — Das ist auch ein Glück für mich.“

Und dann er, ein wenig zögernd: „Aber für Ihren zukünftigen Mann wird das kein Glück sein.“ Laut lachte sie auf. „Woher wissen Sie das?“

„Er müßte dann gerade ein Trottel sein.“ „Na, erlauben Sie, bitte. Ich werd' edoch keinen Trottel heiraten.“

„Nun, zwei so harte Eienköpfe sollen für eine Ehe nicht gerade gut sein.“ Da lachte sie wieder. „Lassen Sie nur gut sein, der Mann, den ich einmal heirate, der soll schon mit mir zufrieden sein.“

Wieder zögerte er einen Augenblick, dann sagte er sehr zart und vorsichtig: „Also hat, wenn nicht alles täuscht, das kleine Herzchen schon gesprochen?“

„Woraus schließen Sie denn das?“

„Nun, es klang so, als ob Sie schon einen ganz bestimmten Mann dabei im Sinn hatten.“

„Ah!“ Und urplötzlich wurde sie nachdenklich, und urplötzlich ersahen vor ihrem geistigen Auge die lange breite Gestalt des blonden Riesen, — und urplötzlich dachte sie an das, was der ihr neulich Abend beim Tanz zugeflüstert hatte, — unwillkürlich mußte sie lächeln.

„Seh'n Sie,“ rief er, „Sie lächeln sogar. Also wird sich wohl schon einer irgendwo in der kleinen Herzenskammer versteckt haben. Ordentlich eiferlützig könnte man ja werden.“

Hell lachte sie auf. Plötzlich trat der kleine Lift-Junge herein und ging auf Behring zu. „Ein Telegramm für den Herrn Grafen.“

„Gut!“ zückte ihm Behring wütend zu und schob ihn hinaus.

Aber so leise es auch geschah, Elli hatte alles doch ganz deutlich gehört. Kreisbeilich stand sie da und sah sich um. Eine peinliche, eine unheimliche, starre Pause entstand.

Aber mit einem mal lachte Elli hell und spöttelnd und resolut auf, und dann rief sie: „La commedia e finita! — ha! ha! ha! ha! Lache Bajazzo! ha! ha! ha! — Kommen Sie, Mädchen! Kommen Sie schnell!“

Und Frau Luise war wie betäubt, ganz entseht fuhr sie empor und wußte sich nicht zu raten, noch zu helfen. Was war denn nur plözlich passiert?!

Da trat Behring zu der Kleinen und bat mit ernster, stehender Stimme: „Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich —“

Doch sie unterbrach ihn schnell: „Was denn? Was denn? Sie wollen sich doch nicht etwa noch entschuldigen?“ — Und dann zu der Alten: „So kommen Sie doch.“



Konsul Boisset.

Der französische Konsul Boisset in Ekfar ist einer der vielgenanntesten Beamten in der Marokko-Angelegenheit. Ganz besonderes Aufsehen erregte seine Festnahme durch spanische Soldaten, bei der sich auch der spanische Oberst Sylvestre nicht ganz einwandfrei benahm. Die Verhandlungen auf diplomatischem Wege veranlaßten den Oberst Sylvestre, sich durch ein sehr höflich gehaltenes Schreiben zu entschuldigen und die Bestrafung der schuldigen Soldaten mitzuteilen.

Provinzialnachrichten.

Schöneberg, 26. Juli. (Polizeiverordnung über das Kellnerinnenwesen. Brände.) Eine Polizeiverordnung über das Kellnerinnenwesen hat die hiesige Polizeiverwaltung erlassen. Die Verordnung bestimmt u. a., daß die Kellnerinnen nicht vor 7 Uhr früh und nicht nach 10 Uhr abends in den Schankräumen anwesend sein dürfen. — Mehrere Brände wurden aus der Umgegend gemeldet. In M l e w o brannten Wohnhaus, Stall und die mit Roggen gefüllte Scheune des Besitzers Anastasius Kalkiewicz, ab. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt. In G e b e n d o r f wurden Stall und Scheune des Besitzers Thomas Rasprzowski in Asche gelegt, wobei Hen- und Strohvorräte mitverbrannten. In G r o ß B u l t o w o vernichtete ein allem Anschein nach durch einen Fremden böswillig angelegtes Feuer die mit einem großen Teil der diesjährigen Ernte gefüllte Scheune und den Viehstall des Besitzers Ignaz Lengowski. Die Geschädigten waren nur ungenügend versichert und erleiden großen Schaden.

Gollub, 25. Juli. (Bei dem gestrigen Königschießen) der hiesigen Schützengilde errang Wolkereierwaller Rief die Königswürde. Erster Ritter wurde Stadtschreiber Meirrad, zweiter Kaufmann Jakob Lewin. Dem vom Bundesvorsitzer gestifteten Wanderorden erhielt Dachdeckermeister Fischer.

Briesen, 26. Juli. (Verschiedenes.) Landrat Boldart ist bis zum 2. September beurlaubt. Er wird durch Regierungsassessor Dr. Halbrock vertreten. — Die Zeichenlehrerstelle bei der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist dem Lehrer Geszewski, der wieder zu einem swächlichen Reichtums in der Gemeinderatskammer einberufen ist, übertragen. — Die hiesige Kreiswanderbücherei richtet neue Bücherabgabestellen in Bahrendorf, Groß Orlschau und Gumbenberg ein, so daß jetzt im ganzen 21 Bücherabgabestellen im Kreise bestehen. Die Verwaltung der Büchereien haben die Ortslehrer unentgeltlich übernommen. — Gutsbesitzer Oskar Malajon in Arnoldsdorf hat die Jagd der Gemeinde Arnoldsdorf auf weitere 12 Jahre gepachtet.

Graubenz, 26. Juli. (Neuer Kapellmeister.) Als Nachfolger des nach Swinemünde verlegten Quermusikmeisters Kluge ist H o b o i s t Hartenhauer vom Infanterieregiment Nr. 26 aus Magdeburg zum Dirigenten der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 141 in Graubenz berufen worden; zugleich wurde er zum Musikmeister ernannt.

„Verzeihung!“ sagte er korrekt. „Sie sollen erfahren, wer ich bin.“

„Nein!“ schrie sie auf. „Nein! Ich will es nicht erfahren! — Ich weiß jetzt schon genug und will nicht mehr wissen, wer Sie nun wirklich sind.“

Beilich, stumm, steif und korrekt stand er vor ihr, dann verneigte er sich, klappte schneidig die Hacken zusammen und ging dann an den elektrischen Knopf.

Sofort stürzten zwei Kellner hinzu. „Die Damen wünschen die Garbetobe,“ sagte er ganz ruhig, mit verhaltenem Ärger.

Eine lange, eine bange Minute verging. Niemand sprach ein Wort.

Endlich kamen die Mäntel.

Schnell schlüpfen die Damen hinein.

Elli empfahl sich mit höflichem, gemessenem Gruß, während Frau Luise schon freundlicher nickte.

Dann waren sie draußen.

Und Doktor Prechtel sah ihnen schmunzelnd nach, als wollte er sagen: na, wer hat recht?

Erst draußen erfuhr Frau Luise, was denn eigentlich geschehen war. Und sie sagte nichts dazu. Aber sie dachte: Deshalb?! O je, wie oft kommt so was vor!

Und während beide nun so durch die mond- helle, klare Herbstnacht rüstig dahinschritten, bekam Elli ihre gute und frohe Laune wieder, und jetzt dachte sie: das war nun also die fürchtbare Gefahr, — der entsetzliche Abgrund, vor dem sie mich alle so warnen! — ha! ha! ha! — wie dumm und wie blind muß doch ein Mädchen sein, wenn sie solchen plumpen Fälen nicht aus dem Wege gehen kann! — Und wie über- wältigte sie nun dazu.

Neumark, 25. Juli. (Die Kleinbahnaktiengesellschaft Jajonslowo-Neumark) veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911. Die Einnahmen betrugen 8081,63 Mark, die Ausgaben 11 773,32 Mark, sodaß ein Zuschuß von 3691, 69 Mark erforderlich geworden ist.

Zastrow, 24. Juli. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Piepen hat sein etwa 1000 Morgen umfassendes Stadgut „Margarethenhof“ für 25 000 Mark an den Landwirt Westphal aus Dt. Krone verkauft. B. zahlte vor einigen Jahren 186 500 Mark.

Ronitz, 24. Juli. (Der siebente Stammhalter) ist am 11. Mai den Arbeiter Windorpski'schen Eheleuten in Kolbitz geboren worden. Der Regierungspräsident hat die Eintragung des Namens des Kaisers als Taufzeuge in das Taufregister genehmigt und ferner dem Ehepaar ein kaiserliches Geschenk von 50 Mark gewährt.

Breslau, 24. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist gestern der 19 jährige Glasmachergehilfe Karl Witt aus Neukrug im dortigen See.

Marienwerder, 24. Juli. (Beim Spielen mit einem Revolver) schoß sich heute Abend in der Marienburger Straße ein Lehrling des Maschinenfabrikanten Lehmann in die Hand, wobei das Geschloß haften blieb. Der Verwundete suchte sofort einen Arzt auf, der die Kugel glücklich entfernte.

Marienburg, 24. Juli. (Einen dreifachen Überfall) verübte der einer Fürsorgeanstalt entstrungene Arbeiter Bodmann mit seinen beiden jüngeren Brüdern. Alle drei überfielen eine Blaubereen suchende Frau im Neuhafenberger Walde. Als die Frau nicht gutwillig ihre mit vieler Mühe gesammelten Waldfrüchte hergeben wollte, wurde sie von dem älteren Bodmann mit dem Messer bedroht, während die beiden jüngeren Brüder der Frau ihre Habe entrißen und damit das Weite suchten.

Pr.-Stargard, 26. Juli. (Infolge der Typhus-epidemie) in der Provinz-Trennanstalt Conrabstein ist die Anstalt naturgemäß für jede weitere Aufnahme geschlossen. Dieser Zustand wird übrigens erst dann sein Ende erreichen, wenn, nachdem mehrere Wochen hindurch keine Neuerkrankungen vorgekommen sind, eine dreifache bakteriologische Untersuchung aller Insassen (Patienten, Pflegepersonal, Beamte etc.) das Nichtvorhandensein von Typhus ergeben hat. Bei rund 1500 Personen bedeutet das für das staatliche bakteriologische Untersuchungsamt in Danzig die statistische Zahl von 4500 bakteriologischen Untersuchungen.

Mewe, 24. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden in der Weichsel geriet gestern Nachmittag der 16-jährige Zimmerlehrer Franz Saldowski von hier in die Strömung und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

Danzig, 25. Juli. (Eine Danziger gemeinnützige Gartenstadtgenossenschaft) hat sich in aller Stille gebildet. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, innerhalb des Stadtkreises Danzig gartenstadtmäßige Wohnungen zur Verfügung zu stellen, damit die Danziger Bürger sich nicht genötigt sehen, den Stadtbezirk aus dem Grunde zu verlassen, weil sie hier derartige Wohnungen nicht finden.

Zoppot, 24. Juli. (Aufstiege des Barvenal-Luftschiffes in Zoppot.) Den eifrigen Bemühungen der Stadt Zoppot ist es gelungen, als Erlaß für das verbrannte Barvenal-Luftschiff P. 2. 5 das neuerbaute, mit den modernsten Maschinen ausgerüstete Sportluftschiff P. 2. 9 für den 6. August und folgende Tage zu gewinnen, sodaß in dieser Augustwoche die Stadt Zoppot unter dem Zeichen des neuesten Sports stehen wird.

Neustadt, 24. Juli. (Selbstmord.) Am 16. Juni verstarb der Vorarbeiter Josef Biffa aus Czechowin bei Rheda. Nunmehr wurde die verstorbene Leiche in der fistalischen Forst bei Pelsau gefunden. Es liegt Selbstmord durch Vergiften vor. Veruntreuung fiskalischer Gelder haben den dem Trunke ergebenen Mann in den Tod getrieben.

Neustadt, 25. Juli. (Seinem Leben hat durch Vergiften ein Ende gemacht) der Vorarbeiter Josef Biffa aus Czechowin bei Rheda. Biffa verstarb Mitte Juli, ohne daß es gelingen würde,

XI.

Am nächsten Tage tat Elli, als sei gar nichts passiert; niemand im Hause merkte ihr an, was sie gestern Abend durchgemacht hatte; mit Frohsinn und mit unverwundlichem Humor ging sie ihrer Arbeit nach, und für jeden, der ihr höflich entgegenkam, hatte sie auch ein freundliches Wort.

Und doch hatte dies Erlebnis von gestern tiefe Spuren in ihrer Seele zurückgelassen. Und über eins war sie sich nun vollkommen klar: auf jede weitere Empfehlung oder Protektion würde sie von nun an verzichten! Jetzt gab es nur eins: fleißig lernen und studieren, bis man durch eigene Kraft, durch sein Können zu einer Anstellung kam!

Als sie das der Frau Trimmings erklärte, lächelte die kluge Frau sehr viel sagend und meinte ein wenig schüchtern: „Das ist ja alles recht schön und gut, mein Kindchen, aber Sie kennen eben das Theater noch nicht! Und Sie ahnen noch nicht, wie unendlich viel eine gute Empfehlung ausmacht!“

Energisch antwortete die Kleine: „Ich erkläre Ihnen noch einmal kurz und bündig, daß ich von nun an auf jede, aber auch auf jede Protektion verzichte.“

„Nun gut,“ beruhigte die Alte sie, „versuchen wir es erst mal so, — wir können dann später ja mehr darüber reden.“

Bei sich aber dachte Frau Luise: Kommt Zeit, kommt Rat, — lassen wir erst mal die Blamage von gestern ein wenig in Vergessenheit geraten, dann wird sie schon milder darüber urteilen!

(Fortsetzung folgt.)

feinen Verbleib festzustellen. Die nunmehr in der feststehenden Form bei Bezug aufgefundenen Leiche bestätigte den Verdacht des Selbstmordes nach Veruntreuung fiskalischer Gelder.

Ilowo, 25. Juli. (Schwerer Unfall.) Der Knecht Mislowitz wurde von einem Pferde so unglücklich geschlagen, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Löben, 23. Juli. (Eine Festungsübung) fand von Donnerstag bis Sonnabend hier statt. Die Angreifer besetzten Donnerstag spät abends unsere Stadt. Im Laufe des Freitag trat eine Ruhepause ein. Um 8 Uhr abends wurde der Angriff wieder aufgenommen. Die angreifende Partei drang bis zum Kanal vor, überschritt diesen und rückte gegen Feste Bogen los, auf die in der Nacht ein Sturmangriff erfolgte. Die Verteidigung der Feste Bogen leitete der Kommandant Generalmajor v. Sauten. Die Übung fand Sonnabend früh 2 1/2 Uhr durch Erstürmung der Wälle ihr Ende. Trotz der frühen Stunde hatten sich sehr viele „Schlachtenbummler“ eingeschunden, die diesem militärischen Schauspiel mit großem Interesse folgten.

Heilsberg, 24. Juli. (Durch Bienenstiche getötet) wurde die 90 Jahre alte Dorfame Anna Schenk in Blantensee. Sie machte sich auf dem Bienenstand eines Bessers in dessen Abwesenheit zu schaffen und kam dem Flugloch des einen Stodes zu nahe. Dadurch gerieten die Bienen derart in Wut, daß sie sich zu Hunderten auf ihr Opfer stürzten. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Bedauernswerte, die ohnmächtig niedergelagert war, aus ihrer Lage zu befreien; doch war sie schon derart zugerichtet, daß sie bald ihren Geist aufgab.

Neßlau, 24. Juli. (Ein nettes Kleeblatt) bilden die drei Dienstmädchen des Besitzers M. in G. Das siebente Gebot scheint ihnen ganz fremd zu sein; denn Wäsche, Kleidungsstücke, sowie Schmuckstücke ihrer Dienstherrschaft haben die Mädchen sich zu eigen gemacht. Auch „Gesellschaft“, verbunden mit Tanzergötzen, haben die „Damen“ in Abwesenheit der Herrschaft gegeben. Doch nun hat die Feinde ein jähes Ende gefunden; denn der Staatsanwalt hat die Sache bereits in Händen, und somit wird die verdiente Strafe nicht ausbleiben. — Zu bedauern sind die Eltern der ungetreuen Dienstmädchen, die sämtlich ehrliche, rechtschaffene Leute sind.

Pr. Eylau, 26. Juli. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Blumenthal veräußerte sein Gut Ulschangen bei Pr. Eylau, 505 Morgen, für 175 000 Mark an den Landwirt Brodzien aus Graubenz.

Neukuhren, 23. Juli. (Ein Nest für Wandervögel) hat Pfarrer Naubereit aus Lichtenhagen eingerichtet. Er hat zwei alte Eisenbahn-Personenwagenkasten von der Eisenbahnverwaltung erstanden und diese im Döhlenwalde zwischen Neukuhren und Rantau aufstellen und wohnlich ausstatten lassen. Diese mit den nötigen Möbeln und Bettstellen neben Matrasen und Decken versehenen Sommerwohnungen dienen wandernden Schülern vorübergehend zum unentgeltlichen Aufenthalt. Außerdem sind noch zwei ebenso ausgestattete Zeltbaracken aufgestellt, die demselben Zweck dienen.

Tapiau, 22. Juli. (Durch einen Unglücksfall) wurde die Familie des Rentanten der hiesigen Provinzialanstalten, Br., in tiefe Trauer versetzt. Am Sonntag Nachmittag stand auf dem Tisch der in Lassen eingegossene brühende Kaffee. Als sich die Eltern auf einen Augenblick in die Nebenräume begaben, zog das etwa 1 1/2 Jahr alte Kind am Tisch und warf dabei eine Tasse um, wodurch der heiße Inhalt auf das Kind ausgegossen wurde. Nach der Wehlauer Zeitung zog sich das Kind im Gesicht schwere Brandwunden zu, die am Mittwoch den Tod deselben herbeiführten.

Königsberg, 25. Juli. (Oberpräsident von Windheim) ist Dienstag früh aus Berlin zurückgekehrt.

Königsberg, 25. Juli. (Ein Feld von 1870) ist mit dem Oberleutnant A. D. Mann verschieden, der, wie aus Magdeburg telegraphiert wird, in Harzburg nach längerem Leiden die Augen schloß. Oberleutnant v. Mann besaß das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er hatte sich als Führer der 9. Kompanie des 85. Infanterie-Regiments in der Schlacht von Le Mans hervorragend ausgezeichnet. Zuletzt war er Bataillonskommandeur des 3. Grenadier-Regiments in Königsberg.

Königsberg, 25. Juli. (Aus dem sechsten Stad abgeführt, ohne sich zu verletzen), ist das zweieinhalbjährige Töchterchen eines auf dem Oberrollenberg wohnhaften Schneidemeisters. Das Kind erkrankte in Abwesenheit der Mutter das Fensterbrett, öffnete einen Flügel und stürzte aus dem sechsten Stockwerk in die Tiefe. Es fiel auf einen an der Hinterseite des Hauses liegenden Schutthaufen, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen.

Memel, 24. Juli. (Eine große Schlägerei zwischen Militär und Zivil) — es fochten auf jeder Seite etwa 35 Personen — spielte sich gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem Friedrichsmarkt ab. Der Wächter Sabrauzki wollte Frieden stiften, wurde aber anstößend von den Soldaten nicht erkannt und erhielt mehrere Säbelhiebe über den Kopf, sodaß er zu Boden stürzte, wo dann weiter auf ihn eingeschlagen wurde. Der Wächter wurde schließlich von zwei Soldaten auf die Polizeiwache gebracht, von wo er in Betracht seiner schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Memel, 25. Juli. (Ein Unfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich am Montag Nachmittag in der Cellulose-Fabrik. Dort wird zurzeit von dem Monteur einer englischen Firma eine Vorwärmanlage aufgestellt. Aus bisher unbekannter Ursache löste sich von einem Brett, an dem die Verbindungsstangen des Gerätes befestigt waren, ein Stück los, sodaß das Gerüst, an dem gerade der letzte der 20, etwa 18 Zentner schweren Heizkörper mittels Flaschenzug hochgehoben war, nach der Seite umfiel. Der Monteur und 8 Arbeiter konnten sich noch schnell genug in Sicherheit bringen. Der Arbeiter Gustav Fischer wurde von dem herabfallenden Heizkörper so unglücklich getroffen und gegen eine Mauerlante gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und bald darauf verstarb.

Aus Ostpreußen, 21. Juli. (Auf traurige Art den Tod erlitten) hat der 84jährige Sohn des Schweigers Reimann aus dem Gute Pownunden bei Königl. Blumenau. Er hatte mit seinem Vater die Milchkanne abgeleert und wollte im Gutsteich den Milchwagen nebst Pferd abspülen. Als sie in dem Teiche waren, löste sich plötzlich eine Schraube durch das ruckweise Ziehen des Pferdes. Der Wagen ging entzwei, wobei Vater und Sohn ins Wasser fielen. Da ersterer die Seile nicht losließ, wurde er vom Pferd ans Land geschleppt. Der Sohn aber versank und wurde als Leiche herausgehoben.

Nakel (Neße), 24. Juli. (Zwei Denkmäler) sollen im Kreise Wirlich errichtet werden, und zwar ein Kaiser Wilhelm I.-Denkmal in der Stadt Wirlich und ein Bismarck-Denkmal in Nakel. Es wurde festgestellt, daß bis jetzt für das Kaiser Wilhelm-Denkmal 8457,30 Mk., für das Bismarck-Denkmal 6241,01 Mk. eingegangen sind.

Bromberg, 22. Juli. (Ertrunken) ist gestern Abend im Kanal ein Bootsmann. Der Bootsmann war mit dem Hinaufziehen eines Lastwagens beschäftigt, als an der Eisenbahnbrücke zwischen der fünften und sechsten Schiene durch das Öffnen der Schienenschlitten ein so starker Rückschlag des Wassers eintrat, daß der Kahn rückwärts getrieben wurde. Der Bootsmann fiel dabei rücklings ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte alsbald geborgen werden.

Bromberg, 24. Juli. (Die Feier einer Hochzeit ohne Bräutigam) hat sich in Schwedenhöhe ereignet. Zwischen einem Brautpaar und dem Anverwandten der Braut war der Tag der Hochzeit auf gestern festgesetzt. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen. Gestern früh verließ der Bräutigam, der Holzarbeiter Fraje in der Frankefischen Dampfseidmühle, seine Braut, um in einer Garderobenhandlung seinen Trauanzug zu holen. Vom diesem Gange ist der Bräutigam aber nicht zurückgekehrt. Die Gäste hingegen waren vollzählig erschienen und verzehrten mit gutem Appetit auch ohne Hochzeit den Hochzeitschmaus.

Gnesen, 24. Juli. (Mit dem Heben von vollen Bierfässern) vernünftigen sich mehrere Arbeiter in einer Destillation am Markte um ihre Kräfte zu zeigen. Hierbei verlor der Arbeiter Stanislaus Szczesny von hier das Gleichgewicht, fiel hin und das Faß Bier stürzte ihm auf den Kopf, sodaß ihm der Unterkiefer gespalten, die Nase zerquetscht wurde und er außerdem noch eine schwere Verletzung des Hinterkopfes davontrug. Seine Überführung nach „Bethesda“ mußte erfolgen.

Posen, 26. Juli. (Unglücksfall auf dem Truppenübungsplatz.) Am Freitag, dem 26. Juli, richtete Grenadier Friedrich von dem auf dem Truppenübungsplatz Posen übenden Grenadier-Regiment z. W. Nr. 3 aus Bromberg spielen gestern auf der Latrine trotz strengen Verbots mit einem Zylinder, der explodierte und den beiden Grenadieren schwere Verletzungen beibrachte. Dem Grenadier Richter wurde u. a. die linke Hand fortgerissen, während der Grenadier Friedrich an der Brust verletzt wurde. Voraussichtlich werden wohl beide ihren Leichnam mit dem Leben bezahlen müssen. — Im Hauptbierrestaurant der „Ostdeutschen Ausstellung“ wurde heute unter überaus großer Beteiligung der 1. Eisenbahner-Interimstag abgehalten. Etwa 500 Eisenbahner waren aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen. Den Vorsitz führte Oberregierungsrat Kairies-Polen. Direktor Liphonius-Wien sprach über „Die Interim der Eisenbahner in Österreich, Stationsvorsteher Senf-Trebbin über „Die Interim der Eisenbahner in Deutschland“. In der Debatte trugen zahlreiche Anwesende dringende Wünsche vor, die der Vorsitz nach Möglichkeit zu unterstützen versprach. — An gleicher Stelle fand auch gestern der Posener Interimstag statt. Lehrer Krenz-Niederprütz sprach über „Unterstützung künstlicher Mittelwände auf ihre Schäfte“, Lehrer Snowadzki-Posen über die „Aufgaben des brennendwirtschaftlichen Provinzialvereins in den nächsten Jahren“.

Posen, 25. Juli. (Als Leiche aufgefunden) wurde in der Neße an der Neuhöfener Schleufe der Brunnendauer Peter Czifalla aus Gulez. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Rotofchin, 21. Juli. (Der Alkoholenkel.) Gestern Nachmittag wurde wieder der Arbeiter Ruffka, ein beschuldigter Trunkenbold, zur Ausnüchterung nach dem Polizeigewahrsam gebracht, wo er eine zeitlang standalierte. Als der wachhabende Polizeibeamte später die Zelle öffnete, lag der Mann tot da; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Die Leiche wurde bald nach der Leichenhalle des Krankenhauses gebracht. Dieser Fall ist der dritte, der sich im neuen Rathaus ereignet hat.

Aus der Provinz Posen, 26. Juli. (Beisehung des Herrn von Roscielski.) Die Beisehungsfestlichkeiten für das am 22. d. Mts. verstorbene Herrenhausmitglied Joseph von Roscielski, Rittergutsbesitzer auf Miloslaw, fanden heute Vormittag in Miloslaw statt. Die Beteiligung war eine enorm große. Der polnische Adel war sehr zahlreich vertreten. Die Feierlichkeit begann im Schlosse um 10 1/2 Uhr mit einer Ansprache des päpstlichen Kammerherrn von Komierowski aus Niezyskowo, welcher den Verstorbenen als großen Patrioten und Politiker kennzeichnete. Abschluß sprach der Rittergutsbesitzer Dr. Ludwig Myscielski auf Gaiowo; dieser hob in seiner Ansprache die literarische Tätigkeit des Verstorbenen hervor. Als dritter sprach Rittergutsbesitzer Dr. Sebastianowski aus Brzostowo, der die große Liebe des Dahingegangenen zum polnischen Boden pries. Nach dem Trauerakte an der Bahre des Verstorbenen erfolgte die Überführung der Leiche unter lauten Giedengesängen nach der mit tiefem schwarzen Tuch ausgeschlagenen und mit frischem Laub prächtig geschmückten Kirche, wo eine Trauerandacht stattfand. Nach der Andacht wurde der Leichnam in einem prächtigen eigenen Sarge nach dem kath. Kirchhofe getragen und daselbst in der Familiengruft beigesetzt. Den Schlußakt bildete ein vom dortigen polnischen Gesangsverein vorgelegener Trauergesang.

Wissa, 24. Juli. (Ein netter Arbeitskollege) ist der Maurer Stachowski in Mierzejewo. Während eines Streites stieß er den Maurer Schwengel von dem Gerüst, der auf einen Haufen Steine fiel und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Swinemünde, 25. Juli. (Ertrunken.) Im Herrenbad des Ostseebades Misdrog ertrank der 19jährige Schlosser Strandy aus Stettin. Das Verschwinden des inneren Marwes hatte niemand

bemerkt, 100 Meter abwärts fand man dann die Leiche. Im Herrenbad zu Swinemünde erkrankt der an Epilepsie leidende Hotelbedienter Winter.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 28. Juli. 1904 Ermordung des russischen Ministers des Innern von Plehwe. 1897 † Josef von Treutwald zu Berchtholdsdorf bei Wien, bekannter Historienmaler und Illustrator. 1883 Fürstliches Erbdenkmal auf der Insel Jschia. 1879 † Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. 1870 Eintreffen Napoleons III. in Meß, Übernahme des Oberbefehls. 1860 * Anastasia, verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. 1818 * Angelo Sechi zu Reggio, italienischer Altronom, berühmt durch seine spektroskopischen Untersuchungen der Himmelskörper. 1794 Entthronung Robespierres zu Paris. 1750 † Johann Sebastian Bach zu Leipzig, bedeutender deutscher Komponist und einer der größten Klavier- und Orgelvirtuosen. 1656 Schlacht bei Marschau am 28. bis 30. Juli; Sieg des großen Kurfürsten. 1432 Die Hussiten vor Raumburg unter Procopius.

Thorn, 27. Juli 1911.

(Personalien.) Dem pensionierten berittenen Gendarmen-Wachmeister August Baster zu Culmssee sowie dem pensionierten Gendarmen-Wachmeister Wilhelm Fichte zu Thorn ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem berittenen Gendarmen-Wachmeister Rudolf Rötze zu Culm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Erich Berg in Dina ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Dirschau zur Beschäftigung überwiesen. Der Amtsgerichtssekretär Nidel in Hammerstein ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Gerszt versetzt. Der Gerichtssakular Stenzel beim Amtsgericht in Culm ist zum Amtsgerichtssekretär in Hammerstein und der Gerichtssakular Pjorski in Schlochau zum Amtsgerichtssekretär dortselbst ernannt worden. Der diätarische Amtsgerichtsassistent Gustav Kettowski in Culmssee ist zum etatsmäßigen Amtsgerichtsassistenten in Gostyn in Posen ernannt.

(Verband ostdeutscher Industrieller.) Anlässlich der Jahresversammlung des Verbandes ostdeutscher Industrieller, die am 28. d. Mts. in Posen stattfand, wird Verbands-Direktor Dr. Wegener im Auditorium maximum der königlichen Akademie einen Vortrag über „Die Tätigkeit der Anstehungskommission und ihre Wirkung auf die östliche Industrie“ halten. Zu dem Vortrag, der um 6 Uhr nachmittags beginnt, haben Interessenten unentgeltlich Zutritt.

Thorner Kreditwindelprozess.

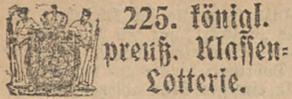
In der Sitzung am Mittwoch wurde weiter Maurermeister Merkel-Thorn vernommen. Er hat von dem Angeklagten Grundstücke des Briesener Mühlenwerkes unter den Bedingungen gepachtet, wie sie Grundstücke mit Ulrich eingegangen war. Der Angeklagte vertrat es, den Zeugen bei der ersten Begegnung mit 60 Mark anzupumpen. Die weiteren Verträge, einige hundert Mark Darlehen zu erhalten, scheiterten an der Ansicht des Zeugen. — Der Angeklagte erklärt, er betrachte das Darlehen als Einzahlung für verschiedene Reparaturen, die er an dem gänzlich vernachlässigten Mühlenwerk vorgenommen hatte. — Ein weiterer Zeuge war der Schlossermeister Senkpiel-Schlame. Der Angeklagte Grundstücke bestellte bei ihm 18 Vorhängeschlösser für 67 Mark. Auch dieser Zeuge gibt an, durch den langen Zementtettel zur Kreditgabe bemogen zu sein. Der Angeklagte behauptet, er hätte alle diese Schlösser für die Mühle und die Schuppen gebraucht. — Zeuge Arbeiter Dobrinski bekundet demgegenüber, daß er den Auftrag hatte, eine Anzahl Schlösser zu verkaufen. Er erhielt für ein Schloß 1,25 Mark, die anderen verkaufte er für 60 Pfennig pro Stück. (Im Einkauf betrug der Durchschnittspreis 3,50 Mark.) Einige tatsächlich bei der Mühle und den Schuppen verwandte Schlösser sind mittlerweile gestohlen. — Zu den Geschädigten gehört ferner die Korbfabrik Schmidt-Gebing. Die 80jährige Inhaberin ist vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden. Aus ihrer verlesenen Aussage und der vorliegenden Korrespondenz geht hervor, daß im Juni vorigen Jahres sich Grundstücke an die Firma mit der Anfrage wanderte, ob er 100 runde und 100 vieredrige Körbe geliefert erhalten könnte. Nach dem die Antwort eintraf, bestellte Kapiza, der sich diesmal zur Abwechslung „Maurermeister“ nannte, 150 runde und 150 vieredrige Körbe. Auf die Mitteilung, daß die Sendung nur gegen Nachnahme erfolgen könne, hüllte er sich in Schweigen. Mehr Glück hatte Grundstücke, der ohne Nachnahme 100 runde und 90 vieredrige Körbe geliefert erhielt. Auf die Frage des Vorstehers, was die Angeklagten mit solchen Körben anfangen wollten, geben sie an, sie hätten auf Abnehmer in der Umgegend von Briesen gerechnet, da solche Körbe bei der Kartoffelernte Verwendung finden. Kapiza will selber eine Anzahl

für ungelöschten Kalk, Grundstücke für Kleinholz benötigt haben. Dies „Geschäft“ hat den Angeklagten übrigens nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Ihr Beauftragter Dobrinski konnte auf dem Markt in Briesen nicht ein einziges Stück absetzen, obwohl er sie für 80 Pfennig pro Stück feilbot. Der Einkaufspreis war 95 Pfennig bzw. 1 Mark das Stück. Es war, wie Kapiza mit fittlicher Entrüstung bemerkt, Schundware. Die Körbe wurden dann nach Bromberg gefahren, wo ihre Spur verloren geht, da Auktionator Rohde einen Auftrag in Körben nicht erhalten haben will. Wahrscheinlich sind sie von Mielke verkauft worden. — Damit sind die Fälle, in denen Grundstücke strafrechtlich verfolgt werden kann, erschöpft. Die folgenden Fälle betreffen den Angeklagten Kapiza. Demselben wird nachgewiesen, daß er gleichzeitig die Garberobengeschäfte Federer und Rem & Co. um Übersendung von Anträgen ersuchte. Auf den Bestellungen nennt er sich W. Kapiza & Co. Bei dem Zeugen Kaufmann Bukowski-Lautenburg bestellte derselbe Angeklagte 200 Stück Harten und 200 Stück Senjen. Die Sendung unter Nachnahme hatte er sich verbeten. Der Zeuge landete 200 Harten und 110 Senjen dennoch unter Nachnahme. Da die Zahlung von Nachnahmen sich mit der von den Angeklagten geübten Geschäftspraxis nicht vertrug, so wurde die Annahme verweigert. Der Zeuge gibt seine dabei erlittenen Verluste auf 71,75 Mk. an.

Die heutige Verhandlung begann mit dem Schwindel der Wagenkäufe. Geschädigt ist der Wagenfabrikant Meißel. Er hatte dem Angeklagten Grundstücke einen zweirädrigen Wagen für 175 Mark, dem Architekt Thörich einen kompletten Wagen zur „Verlobung“, wie es im Bestellbrief heißt, für 420 Mark geliefert. Er erhielt dafür Akzte, die später nicht eingelöst wurden. Als Referenz wurde eine Holzfirma Schulz & Co. angegeben, die genau von dem Schlege der Angeklagten sein soll. Ein zweiter Wagen, den Grundstücke bestellte, wurde nicht mehr geliefert, ebenso hatte Kapiza mit seiner Bestellung keinen Erfolg, da die Auskunft über ihn zu ungünstig lautete. Der Wagen des Angeklagten Grundstücke ist dem Auktionator zur Versteigerung übergeben, ebenso eine Anzahl Breiter und ein Wassermotor, der 60 Mark einbrachte. — Es folgte dann die Vernehmung des Brunnenmeisters Lund und seines Geschäftsführers Seegers aus Bromberg. Im Jahre 1903 machte die Firma für Grundstücke einen Brunnen, ohne Zahlung zu erhalten. 1910 wurde für Thörich ein Brunnen für 130 Mark geliefert, worauf infolge einer Klage 60 Mark gezahlt wurden. Auch für Mielke wurde bereits an einem Brunnen gearbeitet, die Tätigkeit jedoch eingestellt, als Lund hörte, daß Mielke auch, wie sich der Zeuge ausdrückte, zu der Schwindlerbande gehörte. Aus demselben Grunde wurde einer Bestellung des Kapiza nicht Folge gegeben. Dieser Angeklagte regt sich über die nach seiner Ansicht beleidigenden Ausdrücke fürchtbar auf und bestreitet, jemals den Zeugen um Lieferung von Brunnenarbeiten angegangen zu haben. Der Zeuge jedoch will sich genau auf den Befehl des Angeklagten besinnen, wenn er auch nicht in der Lage ist, den Zeitpunkt genau anzugeben. — Der Angeklagte Kapiza bittet um Aussetzung der Verhandlung, da er infolge der Aufregung nicht vernunftgemäß sei. — Der Staatsanwalt bittet, den Antrag abzulehnen, da nach seinem Dafürhalten der Angeklagte durchaus vernunftgemäß ist. Der Gerichtshof teilt diesen Standpunkt. — Über den Versuch, von der Drahtseilfabrik Dietrich in Eberswald Drahtseile zu erschwindeln, kann durch die Zeugenvernehmung keine richtige Klarheit geschaffen werden. — Es folgt zum Schluß die Vernehmung des Zigarettenfabrikanten Kalitzki jun. Thorn. Der Angeklagte Kapiza und der Architekt Thörich bestellten je einige Tausend Zigaretten, die gegen Nachnahme gefordert wurden. Da die Annahme verweigert wurde, so zog der Zeuge mit Rücksicht auf die pompösen Firmen der Angeklagten die Nachnahme zurück und ließ die Waren ausbändigen. Kapiza führt an, daß er die Ware garnicht mehr erhielt, da er inzwischen verhaftet wurde. — Um 11 Uhr wird die Verhandlung unterbrochen, da verschiedene der Herren Richter eine Sitzung in der Zivilkammer wahrnehmen müssen.

Am 4 Uhr nachmittags wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. — Wie uns mitgeteilt wird, ist der Aufenthaltsort des Angeklagten Mielke dem Gerichte wohl bekannt, doch ist die Voruntersuchung gegen ihn noch nicht abgeschlossen. Da die bereits fast ein Jahr in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten Kapiza und Grundstücke auf Entscheidung drängen, so wird zunächst gegen sie allein verhandelt, während die Mielke'sche Angelegenheit Gegenstand einer besonderen Verhandlung sein wird.

Wohnung, 2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. G. Soppart, Fischerstr. 59.	Laden, für jedes Geschäft geeignet, in welchem 9 Jahre ein Spezialgeschäft mit Erfolg betrieben wurde, vom 1. 1. 12 zu vermieten. A. Burdecki, Copp ernichstr. 21.	Eine herrschaftliche 6 Zimmer-Wohnung, 1. Etage, in schöner Lage, mit Gartenanteil, event. auch Pferdebestall etc., per 1. Oktober für 1200 Mk. zu vermieten. Schlossermeister Meinhard, Fischerstraße 40.
4 Zimmer-Wohnung, Mehlentstraße 112, 1. Etage, leicht. Zubeh., elektr. Licht, Gas u. Baeinrichtung, per 1. 10. zu vermieten. Ladwig, Mehlentstr. 112a part. 1.	Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Mehlentstraße 88.	Möblierte Wohnung, 2 Zimmer, Badezimmer, Burschengeheiß, auf Wunsch auch Pferdebestall, Hofstraße 7, von sofort oder später zu vermieten.
Herrschafil. Wohnung 4 Zimmer und Zubehör, 8 Zimmer, Balkon und reichl. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdebestall und Remise, Schulstr. 23, 1. von bald oder 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres Hotel Thorner Hof.	Möblierte Wohnung, 2 Zimmer, Badezimmer, Burschengeheiß, auf Wunsch auch Pferdebestall, Hofstraße 7, von sofort oder später zu vermieten.	1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Nebengelass, 2. Et., vom 1. 10. cr. zu vermieten. Altstadt, Markt 29.
Baderstr. 30 Ladenebst Nebengelass passend für jedes Geschäft, sofort oder später zu vermieten. J. G. Adolph, Breitenstraße 25. Altstadt, Markt 12.	Eine 4 Zimmer-Wohnung, 2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten. J. Bliske, Waldstraße 31.	Gartentwohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Bodenlammer, Garten nebst Beranda, 2-Zimmer-Wohnung nebst allem Zubehör, 4. Etage, helle Kellerlageräume für trockene Gegenstände, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Theodor Kociejewski, Mehlentstr. 64.
Großer Laden mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet von bald Bernhard Leiser.	Pferdeställe zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.	Herrschafil. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, per 1. 10. zu vermieten. Friedrichstr. 10/12, Portier.
		6-Zimmer-Wohnung, mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. Thorn-Moder, Lindenstr. 13.



225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Zu der am
11. und 12. August
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind
Kauflose

1 4 1
à 20 Mk., 10 Mk.
zu haben.

Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Dank.

Seit langer Zeit litt ich an Migräne, schrecklichem, nervösem Kopfschmerz in Schläfen, Hinterkopf, Stirn, n. Erbrechen. Da alle angewandten Mittel vergeblich, wandte ich mich an Herrn Richard Schnabel, Weissen in Sachsen, Wildstrüfferstr. 37, 1. Durch kurze briefliche Behandlung bin ich von meinem Leiden gänzlich befreit und halte mich verpflichtet, hierdurch zu danken. Frau Gertrud Schwarz, Berlin D., Caprivistr. 18.



Heben Sie die Stücke auf!
Gläser werden passend ergänzt, Fassungen repariert.

Alleinverkauf der echten **Rekta- und Roi-Kneifer**, beste Kneifer der Saison. Korrekter, leichter Sitz, angenehmes Tragen, nur bei

Optiker Seidler,
Altstadt, Markt 4.

Mehrere Damen- und Herren-Rohräder, photogr. Apparate, Nähmaschinen, Sprechapparate, gold. u. silb. Uhren, Brillen, Ketten und noch anderes mehr stehen billigst zum Verkauf.
Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2.

Neue **Fett heringe**, 3 Stück 10 Pfennig, 1 Tonne 31 Mk.

Neue **Kartoffeln**, prachtvoll, mürbe, 1/2 Ztr. 1,50 Mk., 3 Pfund 20 Pf., empfiehlt
A. Sakriss.

Seltene Angebot!
Wegen Räumung des großen Lagers von magerem und fettem Speck verkaufe von heute ab à Pfd. 70 Pf., bei Entnahme von 10 Pfd. à 65 Pf. und bei 50 Pfd. noch billiger. Habe auch **1a harte Cervelat- und Salamawurst** und verkaufe zu ermäßigten Preisen.
Jasinski, Elisabethstraße 24 und Altstadt, Markt 26.

Ganz vorzüglichen **Schlender = Honig**, 1 Pfd. 90 Pf., größere Quanten billiger, 1 Postf. 9,20 Mark franco verkauft
Lehrer Boldt in Ruzdori Wpr., Poststation Schöne See Wpr. 2.

Karamelbier aus bestem Malz und Hopfen eingebraut, ein gesundes und erfrischendes Getränk, besonders Blutarmen zu empfehlen.
Höcherbräu = Filiale,
Culmerstraße 10, — Telephon 101.

Sarburger Seifensirup, 1 Liter 1 Mk., bei 1/2 Liter 95 Pf., sowie sämtliche Farben empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstraße 20.

Delikate, neue Seringe, 3 Stück 10 Pf., empfiehlt
Carl Matthes.

Neue schottische **Seringe** bereits eingetroffen und empfiehlt in bekannter Güte.
Heymann Cohn, Schillerstraße 3.
Damen werden in und außer dem Hause frisiert
Wandstraße 10, 2.

Steuerfreie 4 1/2 % **Moskau-Kasjan-Eisen-Anleihe** von 1911,
Steuerfreie 4 1/2 % **Rodolische Eisenbahn-Anleihe**

mit absoluter Garantie der kaiserlich russischen Regierung.
Zeichnungen auf obige Anleihen zum Kurse von **97 1/2 0/0**

nehmen wir bis zum 28. Juli kostenfrei entgegen.
Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Gold- und Porzellan-Zähne, Gold- und Kautschuk-Gebisse,
transluzente-Zement- und andere Zahnfüllungen. Zahnnervebehandl.
H. Schneider,
Neustädt. Markt 22,
neben dem königlichen Gouvernement.

Rex-
Konservengläser und Vorratskocher **sind die besten!**
Kein Versagen, Sicheres Funktionieren.
Rex-Gläser sind 10 bis 20% billiger als andere Gläser.
Verkaufsstelle:
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn, Breitstrasse 35.

Wein Lager in:
Strumpflängen **Strickwolle** **Sockenlängen**
ist bereits komplett sortiert.
Die von mir geführten Qualitäten sind anerkannt vorzüglich und preiswert.
Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße.

Visiten - Karten und Glückwunsch-Karten
in einfacher und hochfeiner Ausführung
:: :: :: liefert schnellstens :: :: ::
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Alleinvertreter für
Original „Wek's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstraße 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

Wendel-Königsdraht
Garantiert rein, greift die Wäsche nicht an. Überall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
Thorn, Altstädtischer Markt 33.

Eismaschinen und Eisformen
effizieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstadt, Markt 21. Fernsprecher Nr. 158.

Laden n. Wohnung (auch kann der Laden a. Wohn. genutzt werden) v. 1. 10. 3. v. Arbeiterstr. 5. Gut möbliertes Zimmer, nach vorn, sofort zu vermieten. Culmerstraße 2, 2.

Erntepläne, Getreidepläne,
wasserdichte Wickenpläne, Strohsäcke
und Arbeiter-Schlafdecken
empfiehlt
Julius Grosser,
schlesische Leinwand- u. Tischzeug-Fabrik,
Fernspr. 521. Elisabethstr. 18. Begr. 1867.

Moorbad Polzin
Kurmittel: Moor-, Stahl-, Fichtennadel-, kohlen-saure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nerven- und Herzleiden. Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
Kurhäuser: Friedrich-Wilhelmsbad, Johannsbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Luisenbad, Victoriabad, Hotel Fürst Bismarck.
Pommersche Schweiz! Herrlichste Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.
Sehr billige Verpflegung! Auskunfts-Bade-Verwaltung.

Photographisches Atelier
für zeitgemäße Bildnisse, Malerei und Vergrößerungen
Kruse & Carstensen,
Inhaber: **M. Hoyer,**
Schloßstr. 14. — Telephon 423. — Schloßstr. 14.
Billigste Preisberechnung.
12 Bistres 6,00 Mt. — 12 Prünz 8,00 Mt.
Aufnahmen bei elektrischem Licht.

Umfertigung von Polsterstücken, wie Dekorations jeder Art, Aufpolstern und Modernisieren alter Polstermöbel sehr billig.
A. Bresslein, Tapezierer,
Thorn 1, Schuhmacherstr. 2.
Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
kann man selbst heilen. Auskunfts ert. kostenlos gerne an jedermanns Kranken-schwester Marie, Nicolaistr. 6 Wiesbaden. A. 27

Salonbriketts, Steinkohlenbriketts, Würfel- u. Rußkohlen,
erstaunliche Marken, „Matilde“ oder „Grüfin Laura“, offerieren billigst frei Verwendungsstelle
Gebr. Pichert,
G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Wohnungsangebote
Die bisher von einem Leutnant inne-möbl. Wohnung, besteh. aus gehabte möbl. Wohn- und Schlafzim., Büchergel., Bad, (Kloab-beruhung) ist v. 1. 8. 3. v. Arbeiterstr. 9. pt.
Gut möbliertes Vorderzimmer mit sep. Eingang vom 1. August zu vermieten
Arbeiterstraße 3, 2. v.

1 oder 2 möbl. Zimmer eventl. mit Pension zu vermieten.
Schuhmacherstraße 12, 2. St. möbl. Zim., sep. Eing., pt. geleg. v. 1. 8. zu verm. Gerechteste. 33. pt.
Gut möbl. Zim. von sofort zu vermieten
Jakobstraße 9, 2. f.
Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten
Bäderstr. 47, 1.
Gut möbl. Zim. 3. verm. Marienstr. v. 3.
Möbl. Zimmer mit Kabinett zu verm. Auf Wunsch Büchergelag. Strobandstr. 12, Laden.
Thorn.
Zwei modern ausgebaute
Läden
zum 1. April 1912 zu vermieten in lebhafter Geschäftsgegend. Angebote erbeten unter E. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Meiltenstr. 129, mit Badstube, reichl. Zubeh., Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferdebestall u. Büchergelag, vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstraße 49.
Verfegershalber Wohnung,
4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, sowie reichl. Nebengelag., Gas u. elektr. Lichtanlage, Waldstraße 31 a, 2, per 1. 10. preiswert zu vermieten.

Helle Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Möcker, Sedanstraße 5 a.
Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zubeh., eine kleine Mocher, Lindenstr. 46. Zu erfragen
A. Kamulla, Junkerstr. 7.
Lagereräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist **ein Laden,**
der Neuzeit entsprechend ausgebaut. per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.
In meinem Neubau Meiltenstr. 80 sind noch mehrere **Läden**
mit anstößend. Zimmern zum 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Bartel, Waldstr. 43.
Möbl. Zim. 3. verm. Bäderstr. 11, 1. Et. möbl. Vorderz. 3. verm. Bäderstr. 26, p.

Wohnungen
In meinen Neubauten Pariserstr. 27 und 29 sind noch
6 Wohnungen, je 4 Zimmer und 1 Wohnung von 3 Zimmern mit reichl. Zubeh., Badstube, Gas- u. elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.
1 Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Badstube und Nebengelag., in meinem Hause Elisabethstr. 7, 3 Tr., per 1. Oktober zu vermieten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger, Nachfolger.

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubeh., vom 1. Oktober 1911 Bäderstr. 47 zu verm.
G. Jacobi.
Wohnungen:
Meiltenstr. 109, 3. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubeh., Balkon, Vogelnest, elektr. Licht, Gas, Büchergelag., Pferdebestall und Gartenland.
Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim., mit reichl. Zubeh., Balkon, elektr. Licht und Gas.
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer mit reichl. Zubeh., elektr. Licht und Gas.
Waldstr. 49, part., 3 Zimmer mit reichl. Zubeh.
Kasernenstr. 37, 2. Etage, Küchenloggia und reichl. Zubeh. vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstraße 49.

Freundliche Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Gas, nebst Zubeh., Preis 350 Mt.
Meiltenstr. 117.
Freundliche Wohnung,
3 Zimmer und Zubeh., vom 1. 10. für 380 Mt. zu vermieten.
Willimezik, Leibnizstraße 31.
Herrschafft. Wohnung,
renoviert, von 5 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Badezimmer, Gas, elektr. Beleuchtung und all. Zubeh., auf Wunsch auch Pferdebestall, von sofortig zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 1. l.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten
Herrmann Martin,
Baderstr. 19.
Wohnungen,
3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Wohlfell,
Schuhmacherstr. 24.
2-Zimmerwohnungen und Zubeh. zu vermieten
Graudenzstraße 110

Wohnung,
Zuschauerstraße 5, hochpart., 3 Zimmer nebst reichlichem Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart,
Fischerstraße 59.
Brombergerstraße 45,
1. Etage, links.
Verfegershalber eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. 10.; **partiere links und partiere rechts** je 4 Zimmer nebst Zubeh. und kleinem Garten vom 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen
Gerberstr. 27, 2.
1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Verner, Culmer Chaussee 60.
Eleg. m. Zim., von sofort zu verm., auch mit Büchergelag. **Manenstr. 6, 2. f.**

Speicher,
Leibnizstraße 51, sofort oder später zu vermieten durch
Kuntze & Kittler.
Cisteller mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdebestall zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ueber Börse und Presse

Schreibt Bernhard im „Mutus“:

Die Verhältnisse des Börsenverkehrs sind eher schlimmer als besser geworden. Sie sind es um so mehr, als die vom Börsenvorstande gewählten Pressevertreter nicht durchweg als befugt für dieses Amt angesehen werden können. Wenn im Pressezimmer an der Burgstraße verschiedenerlei Volk durcheinanderläuft, dessen Händedruck keine Ehrung bedeutet, so können das die Vertreter der anständigen Handelspresse nicht hindern, da ihnen die Schlüsselgewalt nicht zusteht, wohl aber können sie dafür Sorge tragen, daß in den Presseauschüssen nur durchweg einwandfreie Persönlichkeiten hineinkommen. Vor einigen Wochen ist der Versuch gemacht worden, in aller Stille eine Reinigung der Kommission durchzuführen, doch leider erfolglos. Der Ausschuss hat auf die Mahnungen nicht reagiert. Bis hierher ist wenigstens nicht bekannt geworden, daß jenes Mitglied, das von der Darmstädter Bank ein Einkommen von 1000 Mark bei einer portugiesischen Kommission erhielt, sein Ehrenamt niedergelegt hätte und daß ihm die Funktion entzogen worden wäre. Trotzdem der Name dem Ausschuss teilweise bekannt war, wurde die Forderung aufgestellt, er solle öffentlich genannt werden. Das sei denn jetzt gelassen, obwohl es im Interesse des ganzen beteiligten Standes gelegen hätte, wenn eine abermalige öffentliche Erörterung vermieden worden wäre. Auf dem vom früheren Direktor der Darmstädter Bank als noch anerkannter Zettel der Kalkulation einer portugiesischen Emission, der in einem Erpreßerprozeß eine Rolle spielte, stand auch ein Herr Samuel als Empfänger einer „Bergütung“ von 1000 Mark verzeichnet, der jetzt als Chefredakteur der Berliner Börsenzeitung dem Presseauschuss angehört. Die übrigen, namentlich aufgeführten Persönlichkeiten des Zettels gehören der blutig blühenden Gründerzeit der Berliner Börsenpresse an, aus der so amüsante und doch einem feinen Ohr mißtönende Höflichkeit erzählt werden können, die große Schlaglichter auf die damaligen Ehrbegriffe der Börsenberichterhatter werfen. Doch interessieren alle diese schreibtreudigen Kollegen mit der offenen linken Hand hier nicht mehr, und auch Herr Samuel hätte in Ruhe seinen Lebensabend genießen können, wenn ihn der Ehrgeiz in Ruhe gelassen und seine Kollegen im Ausschuss der Presse sich ohne öffentliche Namensnennung zurückziehen gegeben hätten. — Der beste Weg wäre gewesen, wenn die übrigen Mitglieder Herrn Samuel erlucht hätten, freiwillig zu verzichten. Sie hätten in dieser Hinsicht durch Androhung ihrer Demission auch einen Druck auf den Börsenvorstand ausüben können, denn als es galt, den ersten Ausschuss zu konstatieren, da wählten sich die Vertreter der großen Handelszeitungen gegen die Wahl des damaligen Chefredakteurs des „Berliner Börsen-Couriers“, der in moralischer Beziehung sich keines guten Rufes erfreute, und dieser Herr wurde auch nicht gewählt, trotz der Bedeutung seines Blattes. Bei ernstem Willen hätte sich auch jetzt die Ausmüzung des Herrn Samuel wahrscheinlich erreichen lassen. Wenn man übrigens von mir Vorschläge einer Reform des Ehrengerichts der Börsenjournalisten erwartet, so kann ich nur die Abschaffung dieses ganzen Tribunals befürworten. Eine Wahl seitens der Pressevertreter selbst würde wohl das sonderbarste Mißgebilde zutage fördern, das es überhaupt geben könnte. Denn darüber darf man sich nicht täuschen: In der Gesamtheit der zugelassenen Berichterstatter ist die anständige Presse ohne Zweifel in der Minderheit.

40. Bundestag der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zimmungen.

Breslau, 26. Juli.

Den Abschluß des ersten Tages der 40. Bundesversammlung der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zimmungen bildete ein in Konzenzhausaal stattgehabenes Festmahl, bei welchem der Obermeister der Breslauer Zimnung das Kaiserhoch ausbrachte. Stadtrat Dr. Müller hob das gute Einvernehmen zwischen Handwerk und den städtischen Behörden hervor und schloß mit einem Hoch auf den Bund und dessen Vorherrscher.

In den fortgesetzten Beratungen bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Frage der Gründung eines Reichsverbandes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher. Linzener-Berlin befürwortete diese Gründung, worauf sich die Verammlung damit einverstanden erklärte und zugleich die Hoffnung ausdramte, daß der bayerische Landesverband sich diesem Bunde anschließen werde; es soll aber zunächst von der Gründung noch Abstand genommen werden, bis die Verhandlungen mit dem bayerischen Verbands zu Ende geführt sind.

Ein Antrag Hannover, der dahin ging, den Überschuß des Verbandesorgans zur Deckung der Bundeskosten zu verwenden, wurde ebenso abgelehnt wie der weitere Antrag auf Erhöhung der Beiträge.

Abgelehnt wurden ferner die Anträge betreffend die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes, eine allgemeine Preisserhöhung, sowie die Verminderung der Bahnpostgebühren.

Der Bundestag lehnte zwar eine Stellungnahme gegen die übermäßige Lehrlingshaltung ab, beschloß aber, auf Auswüchse ein scharfes Auge zu halten. Es wurde betont, daß zwar Mangel an Gehilfen bestehe, von Lehrlingszucht aber keine Rede sein könne.

Längere Zeit nahm die Frage der Beschäftigung der beim Militär dienenden Fachgenossen in Anspruch. Es wurde beschlossen, der Bundestag solle beim Kriegsminister dahin vorstellig werden, daß die Militärbehörden die berufliche Ausbildung während der militärischen Dienstzeit genehmigen. Das Untern von Mannschaften im Kasernen und

Haarschneiden in den Kasernen solle im Prinzip verboten werden und nur in dringenden Fällen zulässig sein. Die Bezeit der weiblichen Lehrlinge soll künftig die gleiche Ausdehnung haben wie jene der männlichen, und zwar mindestens zwei Jahre dauern. Ferner wurde eine ärztliche Untersuchung der Lehrlinge in bezug auf Gesundheit und Brauchbarkeit allgemein begrüßt. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine solche Untersuchung in allererster Linie im Interesse des Publikums selbst gelegen sei.

Gegenüber den paritätischen Arbeiternachweisen nahm der Bundestag eine durchaus ablehnende Haltung ein; es machte sich durchweg die Anschauung geltend, daß die eigenen diesbezüglichen Einrichtungen diesen paritätischen Arbeiternachweisen entschieden vorzuziehen seien, welche letztere zur Förderung der Standesinteressen keineswegs beitragen.

Der sächsische Landesverband regte die Errichtung einer Altersrentenversicherung an; die Verammlung war hiermit einverstanden und ernannte die den Vorstand diesbezügliche Schritte zu unternehmen.

Die Schaffung einer eigenen Haftpflichtversicherung wurde dagegen abgelehnt und beschlossen, das bisherige Haftpflichtversicherungsverhältnis mit einer privaten Versicherungsanstalt nach 5 Jahre lang aufrecht zu erhalten; nach dieser Zeit solle dem Gedanken einer eigenen Haftpflichtversicherung nähergetreten werden.

Am Anschließ hieran wurden noch einige interne Bundesverhältnisse besprochen und die Verhandlungen sodann vertagt.

15 deutsche Turntag.

Dresden, 26. Juli.

Der 15. deutsche Turntag wurde heute Nachmittag hier mit einer außerordentlichen Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft im „Europäischen Hof“ eröffnet, die unter dem Vorsitz des unermüdbaren, jugendfrischen 85 Jahre alten Gesundheitsrat Dr. Ferdinand Götz stattfand. Insgesamt waren mit dem alten Götz 23 Herren anwesend, nämlich der Geschäftsführer Stadtschulrat Dr. Rühl-Stettin, der Schatzmeister, Rechnungsführer Ahrott-Steglich, der Schriftführer, Sanitätsrat Dr. Dopplig-Breslau, die Beisitzer Prof. Repler-Stuttgart und Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Parzsch-Breslau, ferner die Kreisvertreter von Thorn, Stettin, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Oldenburg, Hildesheim, Göttingen, Dortmund, Barmen, Darmstadt, Pforzheim, Stuttgart, Nürnberg, Langendorf, Dresden und Prag.

Der Vorsitz, Geheimer Sanitätsrat Götz begrüßte die Erschienenen und machte einige geschäftliche Mitteilungen. Der Delegierte Heublein-Nürnberg teilte mit, daß er bereits vor mehreren Monaten eine Eingabe an den Prinzregenten von Bayern gerichtet habe mit der Bitte, der Regent möge die Aufstellung einer Wüste Jahns in der Walhalla gestatten. Bis jetzt habe er noch keine Antwort erhalten. Der Vorsitz regte an, daß nunmehr die deutsche Turnerschaft als solche mit einer entsprechenden Eingabe an den Prinzregenten herantreten solle. — Heublein in bittet davon abzuweichen, daß der Kreisturntag Bayerns sich im Oktober mit der Angelegenheit beschäftigen werde. Es wird darauf nach dem Wunsch Heubleins beschlossen. — Aus der Götz-Stiftung sollen 11 200 Mark an 34 Vereine verteilt werden. Der Berichterstatter zu diesem Punkte, Geschäftsführer Heublein, bemerkt hierzu, die Vertreter sollten dafür sorgen, daß die Vereine, die mit ihren Gesuchen abgewiesen wurden, dies nicht als eine Zurücksetzung empfinden. Die Stiftung sei verhältnismäßig klein und es könne nur den allerbedürftigsten Vereinen eine Beihilfe gewährt werden. — Der Schatzmeister, Rechnungsführer Ahrott, legte darauf den Haushaltsplan für das kommende Jahr vor. An Einnahmen und Ausgaben sind 31 500 Mark eingelegt. Die Einnahmen werden geschätzt: Aus Beiträgen 24 000 Mark, Zinsen 2500 Mark und Überschuß der deutschen Turnzeitung 5000 Mark. Als Ausgabe stehen dem gegenüber: Für Geschäftsführung 3000 Mark, Archiv und Bücherei 1300 Mark, Verammlungen des Hauptauschusses 3500 Mark, des Turnauschusses 1500 Mark, Reisen der Mitglieder 1500 Mark, für das Jahnmuseum 500 Mark, Druckkosten 2500 Mark, für die Teilnahme an ausländischen Turnfesten 1000 Mark, Beiträge an befreundete Korporationen 500 Mark, Götz-Stiftung 3000 Mark, Handbuch der deutschen Turnerschaft 1000 Mark, Jahrbuch der deutschen Turnerschaft 7000 Mark, Turnfest in Leipzig 3500 Mark, Olympische Spiele in Stockholm 3000 Mark. — Darauf nahm der Ausschuss zur Stadionfrage Stellung. Professor Reinhardt-Berlin führte hierzu aus, daß die Stadionfrage keine lokale Berliner Angelegenheit sei. Ursprünglich zur Pferderennbahn bestimmt, sei auf Anregung des Kaisers der Platz zu einer Stätte des Turnens, Spielens und Schwimmens umgewandelt. Das Stadion soll im Jahre 1916 gelegentlich der internationalen Olympischen Spiele, an denen sich die deutsche Turnerschaft beteiligen werde, eröffnet werden. Es gelte, sich an den Vorarbeiten zu beteiligen, damit man später auch Rechte daran habe. Viel kleinere Verbände als die deutsche Turnerschaft hätten bereits Beiträge gezehnet. Er beantragt daher, in den diesjährigen Haushaltsplan 1000 Mark für das Stadion einzustellen und später einen Jahresbeitrag in gleicher Höhe zu leisten. Er gebe zu, daß die Verhältnisse tatsächlich nicht ganz klar liegen, aber wer nicht wage, könne nicht gewinnen. Wenn die deutsche Turnerschaft abseits stehe, dan werde sie auch nicht das Recht haben, später den Platz zu benutzen und werbende Vorstellungen dort stattfinden zu lassen. Der Antrag wurde hierauf angenommen. Sodann wurde der Haushaltsplan nach den oben angegebenen Zahlen genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt und die öffentliche Sitzung wurde geschlossen. — Abends fand im Zoologischen Garten eine Begrüßungsfest.

Die deutsche Remontezucht.

Die „Mil.-pol. Korrespondenz“ schreibt: Bei der Remontierung 1910 haben, nach den jetzt vorliegenden amtlichen Angaben, für drei- bis vierjährige Halbblutpferde, die vor Abgabe an die Truppenteile noch ein bis anderthalb Jahre in die Remontedepots eingestelt werden, im Durchschnitt für ein Pferd bezahlt: Preußen 1065 Mark, Bayern 1021 Mark, Sachsen 1069 Mark, Württemberg 1064 Mark. Volljährige Remonten, von denen u. a. Württemberg 256 Stück aus preußischen Remontedepots bezog, kosteten durchschnittlich 1549 Mark. Kaltblüter, die volljährig für die Spannungsabteilungen der schweren Artillerie angekauft werden, kamen auf 1312 bis 1350 Mark zu stehen. Nun verrechnen sich die Aufzuchtkosten für einen fünfjährigen, also voll gebrauchsfähigen Kaltblüter, in Berücksichtigung der von dem Pferde bereits geleisteten Arbeit, allerdings nur auf etwa 750 Mark. Gingegegen verursacht ein gleichaltriger Warmblüter 1300 Mark Gesehungskosten. Selbstkosten und Risiko des Züchters oder Aufzuehers werden demnach beim Halbblut — und das ist die weit überwiegende Masse unserer Armeepferde — gegenwärtig nicht mehr gedeckt. Die Heeresverwaltung wird daher nicht umhin können, zukünftig höhere Durchschnittspreise als bisher anzulegen, zumal von dem Vertreter des Kriegsministeriums im Reichstage bereits dahin zielende Äußerungen gemacht wurden, und auch ein Gutachten der preußischen Landesbespferdezuchtcommission die Erhöhung für unbedingt notwendig erklärt hat.

Mörder als Selbstverräter wider Willen.

Es bleibt zwar hier und da einmal eine Mordtat ungesühnt, doch in den meisten Fällen gelangen derartige Kapitalverbrechen zur Entdeckung und Bestrafung, und nicht selten sogar ist es der Verbrecher selbst, der durch eine kleine Nachlässigkeit oder durch übertriebene Vorsicht sich selbst dem Henker überliefert. Kleine, anscheinend unbedeutende Gegenstände, die am Orte der Tat zurückbleiben, führen leicht zur Entdeckung; bei einem in England vollführten, wohl vorbereiteten Mord wurden, wie „Tit-Bits“ erzählen, die Täter durch ein Rinderspielzeug, eine kleine Laterne, überführt, welche von ihnen am Orte der Tat verloren war und von dem nichtsahnenden kleinen Schwager eines der Mörder als sein Eigentum anerkannt wurde. Ein abgegriffenes Stück Zeitung, das zu einem anderen, zur Verpachtung des Opfers benutzten Streifen paßt, spielte ja auch in dem letzten Wiener Mordprozeß eine Rolle, wie auch schon häufig früher, und ein Eisenbahnräuber, der auf einer englischen Bahn einen Mord beging, ließ im Koupee seinen Strohhut liegen und überließerte sich dadurch selbst der Gerechtigkeit.

Poucet, ein bekannter französischer Mörder, der seine Tat mit dem größten Raffinement ins Werk gesetzt hatte, brachte sich um die Früchte derselben durch eine fast ungläubliche Unvorsichtigkeit. Kurz vor dem Verbrechen fuhr er mit seinem Opfer noch öffentlich spazieren, und am Abend desselben Tages, nach der Tat, versuchte er, in einem öffentlichen Balllokal die Uhr des Ermordeten zu verkaufen. Ein anderer Mörder begab sich unmittelbar nach der Tat zu einem Barbier, um sich durch Stutzen von Haar und Bart unkenntlich zu machen. Dem Barbier fiel hierbei auf, daß sein Haar vollkommen grau, sein Bart dagegen noch braun war; und als gleich darauf bekannt wurde, daß ein Mord geschehen war und das Opfer in einer Hand ein Büschel grauer, in der anderen ein solches schwarzer Haare festhielt, da lenkte der Barbier sofort den Verdacht auf seinen letzten Kunden, und — der Mörder wurde gefaßt.

Ein altes Ehepaar in einer kleinen französischen Stadt hatte sich ein nettes Stümchen erspart, dessen Höhe den guten Freunden und getreuen Nachbarn genau bekannt war, und das sie in ihrer Wohnung verwahrten. Eines Tages fand man sie ermordet. Ein Raubmord lag vor, denn das Geld fehlte. Aber keine Spur deutete auf den Täter, bis plötzlich bekannt wurde, daß der Tunichtgut des Städtchens, ein notorisch armer Mensch, am gleichen Tage auf der Sparkasse ein Depot hinterlegt hatte, das an Höhe den Ersparnissen der Alten genau entsprach. Diese Dummheit kostete ihn den Hals. Ein anderer Mörder war so „vorsichtig“, den Verdacht auf einen Unbeteiligten zu lenken. Dabei aber schiderte er mit so peinlicher Genauigkeit und Kenntnis die Einzelheiten der Tat, daß der Untersuchungsrichter zu dem Schlusse kam, er selber müsse der Täter sein. Und wirklich legte er auch ein Geständnis ab. Ohne seine Unvorsichtigkeit und Eitelkeit hätte er nicht überführt werden können.

Bei allzu scharfem Überlegen kommt gewöhnlich auch nichts für den Verbrecher heraus. So hatte ein Mörder, der seinem Opfer die Kehle durchschnitten hatte, alles mit größter Sorgfalt so arrangiert, als ob es sich um einen Selbstmord handelte. An jede Einzelheit hatte er gedacht — nur an eine nicht: er verberg das Messer, was auch der vorsichtigste Selbstmörder aus offensichtlichsten Gründen nicht tut! Andere Mörder legten zu gleichem Zwecke ein Messer oder einen Revolver in die Hand ihres Opfers. Da jedoch ein Selbstmörder seine Waffe umtrampft und nicht, wie in solchen Fällen, nur lose hält, bewirken derartige Finten das gerade Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung.

Gesundheitspflege.

Auf die Bekömmlichkeit des Milchgenusses kann nicht oft genug hingewiesen werden. Interessant ist daher die statistische Feststellung, daß in Bulgarien, dem Lande des größten Milchverbrauchs, die Lebensdauer der Bewohner am höchsten ist. Bulgarien hat etwa 4 Millionen Einwohner. Von diesen sind 1143 Frauen, unter ihnen 950 Witwen, zwischen 100 und 110 Jahre alt. Im gleichen Alter befinden sich 873 Männer (588 Witwer). Ferner sind 132 Frauen und 107 Männer zwischen 110 und 120 Jahren alt; zwischen 120 und 125 Jahren befinden sich 52 Frauen und 49 Männer. Älter als 125 Jahre sind 8 Frauen und 2 Männer.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Dank des Kaisers an die English Goethe Society. Auf das von der English Goethe Society und ihren deutschen Göttern an den Kaiser aus Oxford gerichtete Begrüßungstelegramm hat der Kaiser durch die deutsche Botschaft in London seinen Dank ausgesprochen lassen.

Zu den Jubiläumsehrlichkeiten der Universität Breslau sind 2500 ehemalige Studierende und 600 Damen derselben, ferner 2000 Studierende der Universität, 800 Gäste und Ehrengäste angemeldet; insgesamt 7000 Personen.

Bei der Rektoratswahl an der Universität Leipzig am Sonnabend ging der preußische Konsistorialrat und sächsische Geheimrat Professor Heinrich als gewählt hervor. Heinrich gehört der Universität Leipzig seit 1892 als Professor an.

Der Beginn der Baireuther Festspiele. Über den Beginn der Baireuther Festspiele wird der „Nationalzeitung“ aus Baireuth vom Sonnabend gemeldet: Heute begannen hier unter der hergebrachten festlichen Teilnahme der aus aller Welt zahlreich zusammengeströmten Kunstfreunde die großen Wagner-Festspiele, und soeben ist der erste Akt der „Meistersinger von Nürnberg“ zuende gegangen. Siegfried Wagner hat die Vorstellung neu inszeniert, und außerordentlich war die Ergriffenheit des Publikums. Anwesend war die Königin von Württemberg, Prinz August Wilhelm von Preußen, der Großherzog von Baden und andere Fürstlichkeiten. Man sieht wieder einige der bekanntesten und herorragendsten Vertreter der Kunst. Frau Cosima Wagner ist diesmal nicht zugegen, denn sie ist leidend und muß auf Anraten Professor Schweningers jeder Aufregung aus dem Wege gehen. Glänzend waren die Leistungen Walter Kirchhoffs als Stolzing, Heinrich Schulz als Bedmeller, Karl Ziegler als David und Walter Sommers als Hans Sachs. Aber auch die übrigen Leistungen hielten sich auf würdiger Höhe.

Die „Stadt der Brände“.

„Jangrün war! Jangrün war! Stambul!“ „Feuer! Feuer in Stambul!“ Aus weiter Ferne ein einzelner Ruf, schrill dringt er durch Markt und Bein. Und näher kommt er und näher; aus allen Winkeln braust er und wälzt sich hin über die ganze gewaltige Stadt, schwillt an auf Flügel des Windes, und die feurige Lohe, die sich über die Häuser wälzt, hält mit ihm gleichen Schritt. Über dem mächtigen Serrasierturm taucht ein rotes Licht auf, das große Feuerzeichen; dumpfe Kanonenschüsse dröhnen über den Bosporus als Verkünder des Unheils, und hallen rollend, drohend hin über die Kläche des Marmarameers. — Feuer ist in Konstantinopel! Das ist ein just alltägliches Schauspiel in dieser Stadt der Brände, und die Flammenbrunst muß schon eine gewaltige Ausdehnung ergreifen, wenn sie ein besonderes Aufsehen erregen soll. Wieder kommen die Nachrichten von einem ungeheuren Brande, der einen ganzen Stadtteil der herrlichen Stadt am Bosporus in ein Flammenmeer verwandelt. Der letzte Kleinenbrand, der sich mit dem jetzigen vergleichen läßt, brach im August 1908 aus; mehr als 6000 Häuser wurden hier vernichtet. In den Schatten gestellt aber wird diese Feuersbrunst wieder durch den Brand, der in Pera am 15. Juni 1870 ausbrach. In der so überaus reichen Feuerfront der „Stadt der Brände“ steht dieses tragische Ereignis als ein Markstein da, denn die gegenwärtige Folge dieses Unglücks war die Reorganisation der Konstantinopeler Feuerwehr, die unter der Leitung des Gründers der Budapester Feuerwehr, des ungarischen Grafen Szegény-Balka, nach europäischem Muster in militärischer Form vorgenommen wurde. Das türkische Feuerwehrregiment besteht gegenwärtig aus sechs Bataillonen mit zwei Obersten, einem Oberleutnant und vier Majoren an der Spitze, und besteht seit 1889 auch ein Marinebataillon. Unterstützt wird dieses offizielle Korps durch die alten, aus dem Volke freiwillig zusammengedachten Wächterkompanien, die sogenannten Kulumbabähs, denen ein Heer von Wasserträgern zur Seite steht. Es ist eins der häufigsten und interessantesten Schaupiele türkischen Lebens und Treibens, solch ein Konstantinopeler Brand, denn in den engen Gassen unter den Holzhäusern entzündet ein einziger Funke, besonders bei großer Hitze, das trockene Material zum lodernen Kanal; von vielen Reisenden ist es uns beschrieben worden, so auch von Helene Böslin in einem ihrer prächtigen Konstantinopeler Bilder. Besonders des Nachts nimmt solch eine, unerwünscht tragische Beleuchtung phantastisch gepeinigter Formen an. Der Feuerschrei weckt das schlafende Stambul. Halbnaakte Gestalten jagen wie spukhafte Schatten an den Säulenreihen hin und vor ihnen her fliegt ihr eintönig drohnendes, ihr gellendes Schreien. Mitten in dem Gewirr der hölzernen, von der Sonne ausgebräunten Häuser steigen mächtige Feuergeraden gen Himmel; blendender Lichtschein bricht sich in das Dunkel, und ein glühendes von Rauch umwogtes Flammenmeer scheint in den fastgeröteten Himmel hineinzuwachsen. Die gierige Feuerzunge leckt an dem trockenen hölzernen Gebäck der elenden Häuser und flackert pfeilschnind

